# Ulrich von Hutten.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Eduard Hobein.

Schwerin, 1847.

Verlag der C. Kürschner'schen Buchhandlung.
(M. Marcus.)

# Ulrich von Hutten.

---

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Eduard Höbein

Schwerin, 1847.
Verlag der C. Kürschner'schen Buchhandlung.
(M. Marcus.)

Storage
549

Dem Herrn Geh. Hofrath

# Zöllner,

Intendanten des Großherzogl. Mecklenb. Schwerinschen Hoftheaters, Ritter des eisernen Kreuzes, des Wladimir- und Rothen Adlerordens

hochachtungsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

# Personen.

Albrecht II., Erzbischof und Kurfürst von Mainz, Cardinal.
Richard von Greifenklau, Erzbischof und Kurfürst von Trier.
Peutinger, Rathsherr zu Augsburg und kaiserlicher Rath.
Constanze, seine Tochter.
Ulrich von Hutten, in Diensten des Kurfürsten von Mainz.
Franz von Sickingen, kaiserlicher Feldhauptmann.
Schweikart, Hans, Franz Conrad, } seine Söhne.
Hartmuth von Kronberg.
Philipp von Flersheim, Domherr von Speier, Sickingens Schwager.
Dietrich von Dalberg.
Gerhard von Börner.
Hilchen von Lorch.
Graf Philipp von Solms.
von Wartenberg.
Gerlach von Isenburg, Feldherr des Richard von Trier.
Conrad, ein Bauer.

Johann Schnegg, Pfarrer auf Ufnau bei Zürich.
Balthasar Slör, Geheimschreiber des Sickingen.
Ein päpstlicher Legat.
Ein Harfner.
Erster, Zweiter } Knappe des Sickingen.
Erste, Zweite } Wache des Kurfürsten von Trier.
Ein Knabe, Pagen, Fränkische, Schwäbische und Rheinische Ritter.

Ort der Handlung im ersten Act: Worms, im zweiten: Sickingens Ebernburg, im dritten: Landau, im vierten: in und vor Trier, im fünften: Sickingens Burg Landstuhl und Ufnau bei Zürich.

Zeit 1521 — 1523.

# Erſter Act.

Worms.

## Erſte Scene.

Vorſaal in Peutingers Wohnung.

Peutinger und Conſtanze
treten auf

Conſtanze.

Wie lang biſt, Väterchen, du fortgeblieben,
Ich hab' ſo ſehnlich deiner ſchon geharrt.
Es ging wohl ſtürmiſch her in der Verſammlung?

Peutinger.

Ja ja, mein Kind! — Der Feind erhob das Haupt, —
Und hat den erſten Sieg davon getragen!
Ein Reichstag iſt noch nie eröffnet worden,
Auf den das Volk in gleicher Hoffnung ſchaute, —
Um ſeine Hoffnungen ward es betrogen.

Conſtanze.

Was hat der Feind denn Neues nun erſonnen?

Peutinger.

Die Acht des Reiches fiel auf Luthers Haupt!

Constanze.

Weh' uns, uns drohet eine düstre Zukunft!
Doch sprich, wie kam's, wie konnt' es nur so kommen,
Wo Sachsens weiser Friedrich und der Erich
Von Braunschweig und die Freunde alle kämpften?

Peutinger.

Wo noch der Feind so mächtig ist und darf
Frei in der öffentlichen Reichsversammlung
Dem jungen Kaiser rathen, daß er nicht
Verpflichtet sei dem Luther gegenüber,
Zu halten ihm das sichere Geleit,
Da er als einen Ketzer ihn erkannt, —
Zu halten ihm sein eidlich fürstlich Wort, —
Da wundert mich nicht mehr, was heut geschah?

Constanze.

Doch rede, Vater, was der Albrecht that, —
Er sprach doch kräftig für die gute Sache?

Peutinger.

Ist er auch deines Hutten Freund, ich glaube,
Vergeblich wird doch das Bemühen sein,
Ihn zu gewinnen für das große Werk.
Er scheint mir schwankend. Mag er auch im Herzen
Empfinden das Zerwürfniß unsrer Kirche,
Der Kardinalshut und der Ablaßhandel,
Den er fürs ganze deutsche Reich gewonnen, —
Sie binden ihn an Rom mit festen Banden.

Constanze.

Glaub', Vater, mir, — es ahnet mir nichts Gutes, —

Mir ist, als ging' ich großem Schmerz entgegen.
Der Hutten wird empört sein ob der Nachricht,
Die du vom Reichstag mir verkündet hast.

Peutinger.

Er ist's. Ich hab' ihn eben erst verlassen.
Er ging zum Mainz, nun endlich zu erfahren, —

Constanze.

Ich weiß, ich weiß, — auch ich hab' ihn gesprochen, —
Und mehr noch weiß ich! Ja der Ulrich ist,
Seit er von Stackelberg hier angelangt,
Wo er den theuren Vater hat bestattet,
Wie umgewandelt, und er wird sich nicht
Noch länger winden in denselben Banden,
Von denen dieser Mainz gebunden ist.

Peutinger.

Er schien mir tief erregt und meine Nachricht
Entflammte doppelt ihn zu heißem Zorn, —
So eilt' er hin, den Albrecht zu begrüßen.

Constanze.

Hör' jetzt auch, was der Albrecht mir vertraut.
Dort an der Leiche des erblaßten Vaters,
Der ihn ob seines Thuns verstoßen lange,
Und der nun mit dem letzten Hauch des Lebens
Den Segen über ihn hatt' ausgesprochen, —
Stand er durchkreuzt von wechselnden Gefühlen.

Peutinger.

Es war ein großer Augenblick für ihn!

Constanze.

Da hob sich hoch die Brust, — ein Gluthgedanke
Durchzuckte ihn. Er fragte sich im Herzen,
Ob er für jenes herbe, bitt're Opfer,
Das ihn so lang vom Vaterherzen trennte,
Nun ohne Scheu und Bangen auch gewandelt
Dem Ziel entgegen, das er selbst sich steckte,
Ob er sich losgemacht von jeder Rücksicht?

Peutinger.

Auch mir scheint er der Fesseln lang schon müde,
Die ihm das Herz im Dienst des Albrecht lähmen, —
Tief mußt' er das in jener Stunde fühlen!
Wie kann ein Hutten mit dem Fürsten leben,
Der dieser Ablaßschande Meister ist
Und doch ein Freund des Luther möchte scheinen?

Constanze.

Doch hör'! Er rührte seines Vaters Leiche
Und schwur im Herzen sich den heil'gen Schwur:
Daß, hätt' er auch des Vaters Weg verlassen,
Er nun den eignen muthig wollte wandeln,
Und ohne Rücksicht für sein eigen Selbst
Und ohne Rücksicht auch für Freund und Feind
Und ohne Wanken wollt' er stehn im Kampf
Und ohne Zittern vor der ird'schen Macht!

Peutinger.

So sprach er gegen Pfaffentrug und Ränke, —
Das ist ein heilig Wort aus Huttens Munde,
So tönt's aus seines Herzens tiefstem Grunde!

Constanze.

In banger Ahnung will die Brust erbeben
Und zitternd schau' ich auf das wirre Leben.
Der Liebe Glück will ach! mir nicht gedeih'n,
Wie ich's geträumt, so ungetrübt und rein.
Doch ob das Herz in bitterm Weh' erkranke,
Bleibt mir ein schöner Trost doch der Gedanke:
Der Hutten liebt mich, — er, der große Mann,
Der mit dem Wort gleich Thaten kämpfen kann!

Peutinger.

Sein Muth wird ihn im Kampfe aufrecht halten, —
Constanze, komm, wir wollen ihn erwarten!

(ab.)

## Zweite Scene.

Ein Zimmer beim Kurfürsten Albrecht.

Kurfürst Albrecht und der päbstliche Legat treten auf.

Legat.

Der Kirche strengste Hut befiehlt der Pabst,
Er will nichts dulden, was die Kirche höhnt,
Er will vertilgen, was der Kirche feind.

Albrecht.

Zu ernst nimmt man die Sache auf zu Rom.
Es will der Kirche, dünkt mich, nicht geziemen,
Zu fürchten für ihr Heil. Der Hutten ist

Mein Freund, weil er ein Freund der Wissenschaften,
Die uns mit neuer Kraft jetzt neu beleben.

Legat.

Die jüngste Schrift des Hutten, jene trias
Romana schmäht die Röm'sche Hierarchie,
Bewitzelt, was der Kirche heilig ist, —
Ja, sie befördert jenes Mönches Treiben,
Der wider unsre Kirche sich verschwor.
Drum machts die Röm'sche Curie euch zur Pflicht
Und sie befiehlt es euch auf's Strengste an:
Zu brechen jenen wilden Sinn des Hutten
Und ihn zu leiten von der falschen Bahn, —
Wo nicht, ihn gänzlich fern von euch zu halten,
Für welchen Fall der Bannstrahl schon gezückt!

Albrecht.

Wie ich gesagt, man legt zu viel Gewicht
Wie auf die Sache so auf diesen Mann.
Es wird ein Leichtes sein, ihn zu versöhnen
Mit Rom und zu beschwicht'gen seinen Witz.
Ich warte seiner schon und laß euch rufen,
Wenn ich ihn sprach, — gehabt euch wohl indeß!

(Der Legat verbeugt sich und geht.)

Albrecht allein.

Ein schwerer Kampf! Schwer ist es, zu bewahren
Die Stellung, die jetzt über mich gebietet, —
Doch möcht' ich auch den Hutten nicht verlieren.
O dieser Ungestüm! Wie oft hab' ich

Ihn nicht gewarnt, ein Mann, die wilde Gluth
In seinem Innern zu beschwören, daß
Die Leidenschaft, die ihm im Herzen brennt,
Nicht würd' ein ewig unvertilgbar Feuer.
Er eilt der Zeit voraus um ein Jahrhundet
Und möchte sie im Fluge nach sich reißen.
Undankbar Loos, das er sich selbst bereitet:
In ferner Zukunft liegt das große Ziel,
Und wenn das Morgenroth der Geistesfreiheit,
Das er vorausgeahnt in seinen Träumen,
In mildem Glanz die sonn'gen Höh'n umstrahlt, —
Dann nennt man wohl begeistert seinen Namen, —
Doch für den Ruhm der späten Nachwelt droht
Ein elend wechselvolles Leben ihm.

(Er zieht die Glocke. Ein Page kommt.)

Ich bin bereit, den Hutten zu empfangen!

(Page ab.)

Er wird mich hören. Viel steht auf dem Spiel,
Es gilt die Freundschaft, die ihn mir verpflichtet.
Denn ob auch edle Bande uns umfassen,
Folgt er mir nicht, — so müßt' ich ihn verlassen.

Hutten. Kurfürst Albrecht.

Albrecht.

Willkommen seid mir, Hutten, hier zu Worms!
Lang habt ihr euch des Freundes Trost entzogen.

Hutten.

Dank euch, wie ich euch stets in Dank verpflichtet.

Den Vater hab' ich in die Gruft geleitet,
Und eine bange Zeit liegt hinter mir.
Doch mit des Vaters Manen ausgesöhnt,
Kehr' ich mit kräft'gem Muthe nun zurück.

Albrecht.

Mich freut's, daß die Versöhnung dir gelungen.
Des Vaters Segen sei dein schönster Schmuck,
Der das geweihte Haupt dir stolz umgrüne.

Hutten.

So soll es sein! Ich fühl' mich neu gekräftigt,
Seit seine Hand auf meinem Haupt geruht,
Von neuem Geist fühl' ich mich ganz durchdrungen
Und muth'ger geh' ich in den großen Kampf, —
Auch ihr, — bewahrt in ihm mir eure Gunst!

Albrecht.

Gewogen bin ich dir, wie ich es war,
Und Gott verhüte, daß es anders werde.
Doch mahnt dein Wort mich auch an meine Pflicht.

Hutten.

An eure Pflicht? — Was eure Pflicht erheischt,
Das wird nicht schwer mir zu befolgen sein.

Albrecht.

Du kennst mich wohl und weißt, daß die Gesinnung,
Die du von je her offen hast geäußert, —
In dieser Zeit ein unschätzbares Gut! —
Dich mir nur werther stets und theurer macht.
Und dennoch muß ich tadeln all dein Thun.

Hutten.

Mein Thun war stets, was mir das Herz gebot, —
O folgte Jeder seines Herzens Regung!

Albrecht.

Du bist zu rasch, du bist zu feuereifrig
Und stößt die Freunde selbst dadurch zurück.
Du kannst so schnell nicht eine neue Welt,
Die dir und deinem Freiheitssinn entspricht,
Mit der vertauschen, die du vor dir hast.
Ein Volk lenkt sich nicht nach des Einz'len Sinn.
Schaffst ruh'ger du, wirst gründlicher du bauen,
Da du doch jetzt nur einzureißen weißt.

Hutten.

Ich ehre eure vielerprobte Weisheit, —
Doch was sie räth, ist wahr in einer Zeit nur,
Die selbst nicht fieberhitzig vorwärts treibt,
Die nicht den Staat aus seinen Fugen hob.
So muß die schwache Stimme wohl verhallen,
Die kaum des Nächsten Ohr noch leis berührt, —
Ja, da bedarf es eines Wetterschlages,
Da muß ein Schreck die bangen Herzen wecken,
Da muß ein donnernd Wort, gleich dem Orkan,
Die allzerstreuten Wolken wieder einen!

Albrecht.

Mir scheint es nicht nur schwer, nein ganz unmöglich,
Wie du die Gegenwart hast klar erkannt,
Daß du da wirken willst mit Sturmesworten.

Da eben gilts beschwicht'gen und besänft'gen,
Daß sich, was feindlich, friedlich wieder naht.

Hutten.

Mich dünkt, es wär' ein Raub, so unterdrücken
Den Geist, der wenn auch wirr und wild und flüchtig,
Doch einzig in sich trägt das Heil der Zukunft.
Nein! jetzt gilts handeln und nicht ängstlich schweigen:
Wer schweigt, hat sich ein Recht noch nie erkämpft.

Albrecht.

Und wähnst du mit dem Wort, das du erhebst,
Und mit der Faust, mit der du drohen möchtest,
Dir zu gewinnen nur ein einzig Herz?

Hutten.

Glaubt nicht, es wäre meine einz'le Stimme,
Die aus der Zeiten Donner widertönt, —
Blickt nur um euch, — reift Alles nicht entgegen
Dem schönen Tag der Freiheit und des Lichts?
Ihr kennet die Ideen, die das Land
Durchzittern, — die den Reichstag tief bewegt, —
Ihr wißt, daß selbst in mancher Fürsten Herzen
Sich nicht verleugnete des Lichtes Funke.
Die Achtserklärung, die den Luther traf,
Sie schändet die Geschichte unsers Volkes.
Kurfürst, wenn ihr wie früher seid gesinnt,
Wie konntet ihr es dulden, daß das Reich
Sich tief entehrt durch dieses Achtsedict?
Kehrt jetzt noch um von diesen irren Pfaden,

Die euch von Rom der falsche Petrus führt, —
Verleugnet nicht die Stimme eures Herzens —

Albrecht

Halt, Hutten! wohin reißt dein Eifer dich?
Ich seh's, vergeblich ist mein Rath bei dir.
Du überhörst absichtlich jede Stimme,
Die anders räth dir als dein eigen Herz.
Drum lassen wir den Streit, — er führt zu nichts,
Als mit dem Wort die Lüfte zu ermüden.
Doch hättest du auch Recht, so glaub' ich doch,
Daß du dem Freund die Bitte nicht versagst,
Zu lassen dieses ungestüme Wesen,
Das dich unglücklich macht und ihn betrübt.

Hutten.

Wähnt, Kurfürst, nicht, daß ich unglücklich sei!
Denn dreimal glücklich preis' ich mir den Mann,
Der mit dem Volk, mit dem er lebt, empfindet,
Und todt und stumpf dünkt mich des Mannes Geist,
Der nicht das Weh' des eignen Volkes fühlt.
Seid also für mein Wohl ganz unbesorgt,
Doch hört' ich's gern, wie euch mein Thun betrübte?

Albrecht.

So höre denn. Bin ich auch gleich ein Fürst,
Der nächst dem Pabst und nächst dem Kaiser waltet,
Nicht bin ich frei und schrankenlos wie du.
Was Rom gebietet, das ist mir Befehl.
Dein letztes Buch, die Schmähschrift gegen Rom,
Bedroht der Pabst schon mit des Bannes Strahl.

Mir aber ward Befehl, dich zu versöhnen,
Sonst aber — dich zu bannen aus der Nähe.

Hutten.

Das hätte Rom gethan? — O arger Trug,
So wills dem freien deutschen Manne wehren,
Zu reden, wie sein Inn'res ihm gebeut?
Dich, Rom, und deine Clerisei verlach' ich,
Und wenn der Strahl, der manches große Haupt
Schon traf, nun mir auch droht: die Waff' ist stumpf,
Sie hat sich abgeschwächt im Lauf der Zeiten.
So sei es Kampf, wenn so die Lüge ficht,
So sei es Kampf der Tyrannei, dem Knecht,
Der sich den Knecht der Knechte nennt, — eh' soll —
Ich schwör's — dies Haupt dem Henkerbeil verfallen,
Eh' es sich diesem Knechte unterwirft!

Albrecht.

Schweig, Hutten, ich befehl' es dir, zu schweigen!
Du schmähst auf Rom, was ich nicht dulden kann,
Du schmähest unsern Stand und mich in ihm.
Als Freund wollt' ich dich warnen und ungern
Stoß ich den Freund in dir zurück, doch du, —
Du nöthigst mich jetzt selbst, ich muß dich fliehen.
Rom ist mir vorgesetzt und duldet nicht,
Daß ich im Dienst behalte seinen Feind.

Hutten.

Wenn ihr in eure Dienste mich genommen,
So konntet ihr auf meine Dienste rechnen.
Doch irrt ihr, wenn ihr meint, ich hätte auch

Damit an euch verkauft den Sinn fürs Recht,
Die Redlichkeit und Treu', das freie Wort.
Das sind mir Güter, die mir höher stehen
Als eines hohen Herren Gunst und Schutz, —
Noch führ' ich selbst ein Schwert an meiner Seite!

Albrecht.

Am Rande des Verderbens stehst du, Hutten,
Und in den Abgrund stürzest du dich selbst.

Hutten.

So hört es denn, — ja, hätt' ich's längst gestanden! —
Unheimlich ward mir's schon in eurem Dienst.
Doch schwur ich es an meines Vaters Gruft,
Daß ich mit freiem Herzen wirken wollte
Und ungescheut in Worten wie in Thaten
Für dieses Reichstags große heil'ge Sache.
Und hört noch mehr, — die Zeit ist jetzt vollendet,
Das schwache Wort ist wirkungslos verhallt,
Es ist zu freier That herangereift.
Das ist mein Wille, das mein fester Plan,
Mein Schwur ist es, den ich vor euch erneu're!

Albrecht.

So zieh' denn hin, verstoßen von der Kirche!
Ich sage feierlich mich los von dir,
Ich halt' es nicht mit Meut'rern und Rebellen.

(Ab.)

Hutten allein.

Schweig' du, mein Herz, und poche nicht so wild,

O schweig' und unterdrück' den herben Schmerz.
Ein Freund verloren mir und unsrer Sache!
Doch stehen wir noch nicht verlassen da,
Noch giebt es Schirmer unsers heil'gen Rechts!
Sickingen, du mein großer Freund, ich komme, —
Die Zeit ist nah', die uns den Sieg verheißt.
In deine Arme will ich jubelnd fallen,
Wie sehn' ich mich nach einem freien Herzen,
An eine freie Mannesbrust wie deine,
Wo der Gedanke reift zu kühner That.
Ja, frei bin ich und, Albrecht, du ein Sklave,
Ob du auch fürstlichen Geblüts dich rühmst, —
Ja frei! — ich fühl' es wohl, und nun erst völlig,
Nun ganz, da sich aus deinen scheuen Banden
Jetzt meine Seele jauchzend losgerissen.
Sie strebt empor, daß ganz sie trunken werde,
Zum Licht empor von dieser düstern Erde,
Das Licht reißt sie herab, daß Tag es sei:
Dank dir, mein Gott! — jetzt bin ich wahrhaft frei!
(Ab.)

## Dritte Scene.

Constanzen's Zimmer.

Constanze allein.

Unruhig treibt es mich von Ort zu Ort,
Vergeblich wart' ich seiner lange schon.
Die Angst treibt mich umher. Ein weiblich Herz
Erbangt in solcher sturmumdrohten Zeit.

Welch' unruhvolles Leben hier in Worms,
Seit dieser Reichstag nun begonnen ist, —
Wie lebt es sich daheim zu Augsburg anders!
Dort wohnt ein stiller Frieden mir im Herzen,
Das hier erbebt, unstät umhergetrieben.
(Sie geht ans Fenster.)
Wo nur der Hutten bleibt? — Ja, er allein,
Ob auch um ihn mich schwere Sorge faßt,
Ob ihm allein des Herzens Bangen gilt, —
Vermag nach all' dem Schmerz mich aufzurichten, —
Versüßt doch seine Liebe selbst das Weh.
Doch horch! — ich höre Tritte, — o, er ist's!

Hutten. Constanze.

Constanze.

Mein Hutten, ach! so bist du endlich da,
Das bange Herz von Angst mir zu erlösen?

Hutten.

Constanze, tröste dich in meinem Arm, —
Denn besser, freier kehr' ich zu dir wieder.
Die Bande sind gelöst, die mich an Albrecht
Gebunden, — frei bin ich von jener Knechtschaft,
Die ihn gefesselt hält in Roms Umschlingung!

Constanze.

Ulrich, so war mein Ahnen keine Täuschung!

Hutten.

Des Bannes Strahl schwebt schon ob meinem Haupt,
Bald wird er fallen, doch mich nicht vernichten.

Constanze.

Dir droht der Bann?

Hutten.

Ich sollte widerrufen
Das Wort, das ich geschleudert gegen Rom,
Ich that es nicht, — ohnmächtig droht der Bann
Nun meinem Haupt!

Constanze.

Und Albrecht, sprich! und Albrecht?

Hutten.

Er sagte sich von mir auf immer los, —
Du weißt, wie ich nach meinem Schwur gesinnt!

Constanze.

So mußt' es kommen, — sah' ich's doch voraus!
Die Angst, sie endet, — doch der Gram beschleicht
Die arme Brust, die nimmer soll genesen!

Hutten.

Constanze, wie? du trauerst? — Laß den Gram!
Wie magst du trauern, wo ich endlich nun
Die Freiheit hab' erlangt, die ich ersehnte?

Constanze.

Und was gedenkst du, Theurer, jetzt zu thun?
Ist jetzt nicht jeder Weg dir abgeschnitten,
Zu wirken für das Heil des Vaterlandes?

Hutten.

Wenn das dich drückt, so hör'! Zu Sickingen
Geh' ich, den ich im Feld' als Freund gewonnen.
Noch heute protestir' ich bei dem Kaiser

In seinem und gesammten Adels Namen.
Dein Vater reicht die Schrift beim Kaiser ein,
Die ich sogleich ihm überbringen werde.
Wir protestiren gegen jene Reichsacht,
Wir zeigen offen unsere Gesinnung
Und bieten ihm des Adels Beistand an,
Sich zu erhalten das geschwächte Ansehn
Und zu bekämpfen all die feilen Pfaffen,
Die ihm das Schwert aus seiner Rechten ringen
Und unserm Volk das Recht zertreten möchten.

Constanze.

Er wird verlachen eure schwache Stimme,
Wie er gesinnt, er hat es schon gezeigt.

Hutten.

Er wird's, — ich weiß, doch müssen wir's versuchen, —
Folgt er uns nicht, — nun denn, er möcht's bereu'n!

Constanze.

Wie deine Rede tief mich schreckt, — mein Freund!
Und sprich, — vergieb dem schwachen Weib' das Wort:
Was soll nun noch aus unsrer Liebe werden?

Hutten.

Der Liebe Glück erstickt im Sturm der Zeiten,
Und mir im Herzen ist der Sturm erwacht,
O, eine große sturmumwölkte Liebe,
Die jetzt nicht tändeln kann mit Mädchenherzen!

Constanze.

(verbirgt das Haupt.)

So hättest, Ulrich, du mit mir getändelt?!

Hutten.

Nein, nein, Constanze! Weine nicht, Geliebte,
Daß nicht dein weinend Aug' mich wanken macht,
Daß nicht dein weinend Aug' das Wort erstickt,
Das ich nun einmal an dich richten muß!
Ich muß noch heut, Constanze, euch verlassen, —
Mich drängt die Zeit, ich kann nicht müssig sein,
Wo rings in Flammen glüht das Vaterland!

Constanze.

Du wolltest jetzt schon fort? — O weile noch,
Ich fürchte nur zu sehr dein rasch Gemüth.
So weile noch und denke jener Zeit,
Der Blüthenzeit der Liebe dort zu Augsburg,
Wo wir uns kennen und uns lieben lernten.
Ich reichte damals dir den Lorbeerkranz — —

Hutten.

Dahin, dahin! — Und mit dem heut'gen Schritt
Scheint ach! zu enden dieser Jugendtraum.
Wer weiß, was noch die Zukunft uns verbirgt,
Die Liebe darf mich nicht ins Leben locken: —
Ich habe nichts für dich als Eine Bitte!

Constanze.

Die Liebe darf dich nicht ins Leben locken
Und enden soll der schöne Liebestraum?
Kannst du ein Leben ohne Liebe tragen?

Hutten.

Der Bruch mit Mainz hat mir die Brust erleichtert, —
Doch fühl' ich noch ein höheres Bedürfniß,

Daß ich sie lösen muß, die Bande alle,
Die mich beschränken in dem ernsten Kampf.
Es darf sich mein Geschick an fremdes nicht
Mehr binden: — gieb auch du mich frei, Constanze!

Constanze.

Brich nicht, mein Herz, bei des Geliebten Wort!
Kannst du mich lieben und mich doch verstoßen?

Hutten.

Ich fühl's, ich kann, ich darf dich nicht betrüben,
Beglücke einen Andern durch dein Herz,
Der ihm mit reich'rer Liebe lohnen kann.
Mich ruft das Vaterland, — ich wills ertragen,
Daß deiner Liebe Glück für mich nicht blüht.

Constanze.

(Mit Fassung und Erhebung.)

Wo Gott in eine Menschenbrust sich senkt,
Soll frei sie sein von jeder ird'schen Rücksicht.
Ich will dem Vaterlande gerne weichen:
Sei frei! — doch kannst du meinem Herzen wehren,
Daß es dich liebt, bis es in Staub zerfällt?
Ich liebe dich und will noch mehr dich lieben,
Weil mehr als mich das Vaterland du liebst,
So hast du meiner Liebe, die dir bleibt,
Erst ganz genügt in jener schönern Liebe!

Hutten.

Du großes Herz, so scheid' ich freudig denn!
Ja deine Liebe, die aus schön'rer Zeit
Hinüberleuchtet, — sei des Herzens Sporn,

Daß auch der Sieg des Opfers würdig sei.
Nun ist mir leicht, leb wohl! — und unabhängig
Kann dem Gefühl ich folgen, das mich treibt,
Und ob auch weinend noch das Aug' sich wendet
Zum Leben, das ich ließ, — ich hab' vollendet,
Und dir ans Herz werf' ich mich unverzagt, —
Mein Wahlspruch bleibts: Gott helf, ich hab's gewagt!
(ab.)

(Der Vorhang fällt.)

# Zweiter Act.

Die Ebernburg.

---

Zwei Knappen,
beschäftigt die Waffen zu putzen, die an den Wänden hangen.

Erster Knappe.

Glaub, Freund, mir, sieh, du kennst noch deinen Herrn nicht.
Das ist ein ganzer Mann, der Sickingen!
Ich mein's und mächtiger, als mancher Fürst,
Den Afterkaiser nennt ihn selbst der Feind!

Zweiter Knappe.

Bin ich auch kurze Zeit in seinem Dienst, —
Doch merkt' ich, daß er ein gewalt'ger Herr!

Erster Knappe.

Das sagst du wohl und es ist leicht gesagt,
Doch sollst du ihn fürwahr erst kennen lernen.
Viel Irrung giebt's in dem verwirrten Reich,
Und wem verwehrt sein Recht, der nimmt zu ihm
Die Zuflucht, daß er ihm zu Recht verhelfe.

Zweiter Knappe.

Er soll die neue Lehre sehr begünst'gen.

Erster Knappe.

Die Schützling' hier sind meist ihr zugethan.
Da ist der Aquila, — da ist der Schwebel,
Oecolampad, Bucer, — sie sind geschützt
Hier in der Herberg' der Gerechtigkeit, —
Das ist der Ehrentitel unsrer Burg.

Zweiter Knappe.

Hör', Alterchen, erzähle mir vom Herrn
Und von den Schlachten, die du mit ihm kämpftest.

Erster Knappe.

Das möchtest du, — ich weiß. Doch deine Arbeit
Wird nicht gefördert, wenn ich dir erzähle,
Putz' du nur deine Waffen, — sieh, den Fleiß,
Den liebt dein neuer Herr vor allen Dingen!

Zweiter Knappe.

Ich will's, — doch nun erzähle auch. Ich weiß,
Du thust es doch. Kommt man zum neuen Herrn,
Hört man so gern von ihm und seiner Weise.

Erster Knappe.

So sei's! diesmal noch will ich dir mich fügen! —
Kennst du den Slör, den Schreiber unsers Herrn?

Zweiter Knappe.

Was wollt' ich nicht?

Erster Knappe.

Nun diesen Mann, den Slör,
Hat gegen Worms er wie ein Leu geschirmt
Und stand drum unter Acht und Aberacht.
Doch nicht nur Nied're, Fürsten floh'n zu ihm,

Und da fällt ein luſt'ger Schwank bei mir ein,
Aus dem du lernſt, was Franzens Name gilt.
Philipp's, des Heſſen, Mutter floh zu ihm,
Da man ein billig Witthum ihr verweigert.
Der Landgraf, minderjährig noch, entkam,
Und Darmſtadt ſelbſt ergab ſich nun ſogleich,
Als es der Franz von ferne nur, — o Witz! —
Bedroht mit einer hölzernen Kanone.

Zweiter Knappe.

Das iſt ein Scherz, — gilt viel auch Franzens Name!

Erſter Knappe.

Glaub nur, er fragt nicht erſt nach ſeinem Feind
Und wär's der Kaiſer ſelbſt, er bietet Trutz.
Auch ſcheint's, er rüſtet ſich zu neuem Kampfe.
Ja ja, es wird was geben, — Ruhe kennt
Nun einmal unſer Franz nicht.

Zweiter Knappe.

Höre mal,
Man hört ſo Manches reden unterm Volk.

Erſter Knappe.

Nun was?

Zweiter Knappe.

Man meint, es gölt' der neuen Lehre,
Die er ſchon längſt beſchirmte, — denn von Worms,
Wo jüngſt der Reichstag —

Erſter Knappe.

Haſt auch du, Gelbſchnabel,
Die Naſe überall? Ich rathe dir,

Daß du nicht in den Schenken rings herum
Von deinem Herren redeſt. Laß das nach,
Der Franz hört das nicht gern! —

Zweiter Knappe.

Ich werd' mich hüten, —
Doch glaub', auch ohne mich wird viel geplaudert.

Erſter Knappe.

Ich bin jetzt fertig, — biſt du auch ſo weit?

Zweiter Knappe.

Ich bins!

Erſter Knappe.

So hüng' die Waffen an die Wand!
Ich hör', es ſprengen Reiter in den Schloßhof,
Komm mit mir, laß uns ſehen, was es giebt.
(ſie gehen.)

Sickingen. Kronberg.

Sickingen.

Gott grüß' dich, Kronberg! Sprich, woher ſo frühe?

Kronberg.

Ich komm' mit ſchlimmer Mähre, edler Freund,
Von Börner und von Lorch, den Feinden Triers.

Sickingen.

Hatt' ich mit Trier doch ihren Streit verglichen.

Kronberg.

So hört denn, was ſich jetzt begab. Es hatten
Die Freunde Lorch und Börner, wie ihr wißt,
Gerechte Fehde mit den Bürgern Triers.

Auf einem kleinen Zuge fingen sie
Von ihnen zwei: Jacob vom Kreuz und Schultheiß
Richard von Sennheim, zwei Patricier.
Auf euere Vermitt'lung wurden beide
Entlassen mit der eidlichen Verpflichtung,
Dem Feind fünftausend Goldgülden zu zahlen, —
Wo nicht, — sich wiederum in Haft zu stellen.

Sickingen.

So war's, erinnr' ich mich doch wohl der Sache.

Kronberg.

Nun weigern beide sich durch Abgesandte,
Den Freunden das verwirkte Geld zu zahlen.

Sickingen.

Nun gut, — so kehren sie zur Haft zurück.

Kronberg.

Auch dessen weigern sie sich standhaft.

Sickingen.

Gilt
So wenig denn des Mannes Wort und Ehre,
Daß man nach Laune hält und bricht den Eid?

Kronberg.

Sie zogen wegen des Vergleichs den Kurfürst
Zu Rath, — der ihnen zu der Weig'rung rieth:
Denn der erzwungne Eid verpflichte nicht.

Sickingen.

Fürwahr, erbärmlich über alle Maßen!
Ich weiß es längst, wie dieser Kurfürst denkt, —
Was er von Eiden hält, der saub're Priester!

Doch bin ich mit verletzt in dem Vergleich
Und — ja, ich schwör's, er soll gehalten werden!
Du warst Vermittler stets in diesem Streit, —
Laß Lorch und Börner mir das Geld verschreiben,
Ich ford're dann es als mein Eigenthum.

Kronberg.

So soll es sein. Ich kehr' noch heute wieder
Und bring' die Acte euch.

Sickingen.

Noch besser, Kronberg,
Du sendest sie mit ernster Mahnung gleich
Den Abgesandten.

Kronberg.

Wie du willst, auch das.

Sickingen.

Doch du, kehr' heute noch hieher zurück.
Du wirst noch einen lieben Gast hier finden.
Der Hutten hat versprochen, heut' zu kommen
Und neue Kunde bringt er von dem Reichstag,
Der nun beendet.

Kronberg.

Dank für diese Nachricht,
Wie sehn' ich mich, den Theuren zu begrüßen!

Sickingen.

Wir reden dann von Deutschlands großer Sache.

Kronberg.

Ich gehe jetzt, — nun denn auf Wiedersehn!

(ab.)

Sickingen allein.

Wie ich den Trier von ganzer Seele hasse!
So hat er stets den Adel rings mißachtet
Und gegen uns die Bürger aufgehetzt!
Nicht zu versöhnen sucht er, wie's geziemt
Dem Priester und dem Friedensrichter, — nein!
Nur mehr noch will er fördern das Zerwürfniß,
Das unter allen deutschen Ständen herrscht, —
Um es zu nutzen für die eignen Zwecke.
So strebt mit ihm die ganze Clerisei
Und droht Verderben dem gesammten Reich.

Ein Diener (kommt.)

Ein Bauersmann, der euch zu sprechen wünscht,
Harrt an der Schwelle.

Sickingen.

Was ist sein Begehr?

Diener.

Ich weiß es nicht, er will's nur euch vertrauen.

Sickingen.

So laß ihn ein.

(Diener ab.)

Konrad. Sickingen.

Konrad.

Steh' ich vor Sickingen?

Sickingen.

Ich bin's, und was ist dein Verlangen? Sprich!

Konrad.

Um Hülfe euch zu flehn, bin ich gekommen!

Sickingen.

Schon wieder ein Bedrängter in der Noth?
Die Klagen häufen sich von Tag zu Tag, —
Was ist's, wer hat denn dir gekränkt dein Recht?

Konrad.

Nicht mir hat man gekränkt mein heilig Recht,
Nicht mich hat man gedrückt mit Zins und Frohnden,
Nicht mich hat man beraubt der ganzen Habe,
Nicht mich gejagt mit Weib und Kind von dannen
Aus unserm schönen, freien Eigenthum,
Nicht mir geschändet der Familie Glück:
Nein, unser ganzer Stand ist tief zertreten
Und ächzet unter der Bedrückung Last.

Sickingen.

Ein schweres Joch, ich weiß, hält euch umschlungen,
Und oft schon strebtet ihr, es abzuwerfen.
Doch wurden eure Klagen nicht gehört,
Als man euch Frieden gab nach jenen Kämpfen
Des armen Konrad und des Bundschuh, Freund?

Konrad.

Wir sind betrogen in den Friedensschlüssen
Und jene uns bestellten Friedensrichter,
Sie sind bestochen von dem mächt'gen Gegner.
Glaubt! — unsre Lage ist nun doppelt schlimm, —
Ein neuer Konrad steh' ich hier vor euch!
Die Gährung unterm Bauernstand' am Rhein,

Im Speyerschen und Trierschen wächst noch täglich,
Und durch geheimen Bund sind wir vereint.

Sickingen.

Wer sind denn diese großen, mächtgen Feinde,
Die du genannt?

Konrad.

Ihr wißt's so gut wie ich:
Die Bischöf' sinds, die Aebte und Prälaten,
Die üppig schwelgen in dem Ueberfluß,
Den sie von unsern Aeckern uns geraubt, —
Die Geistlichkeit, die uns ein fremdes Recht
Aufzwingt statt unsers guten alten Rechtes.

Sickingen.

Die Geistlichkeit und wiederum und stets
Die Geistlichkeit, — des ganzen Reiches Feind!

Konrad.

O Sickingen, ihr seid ein edler Mann, —
Und in der Noth, die Alle rings bedroht,
Ist jedes Auge nur auf euch gewandt.
Der Bauer auch, der unterm Fuß des Herrn,
Der ihn bedrückt und kaum noch athmen läßt,
Tief aufseufzt, schaut auf euch und fleht zu euch.
Bei Allem, was euch heilig ist, vergeßt,
Wenn ihr, wie man sich rings im Volk erzählt,
Sein Rächer wollt und auch sein Retter werden,
Vergeßt auch uns nicht, — seht, auf meinen Knieen —

Sickingen.

Steht auf, — ich will nicht, daß man vor mir kniee!

Konrad.

Nun, so beschwör' ich euch beim Heil des Reichs, —
Denn nichts gilt höher eurem edlen Herzen, —
Nehmt unsrer euch und unsrer Noth jetzt an.
Und wir, wir schwören euch beim Glück, das uns
So ganz zertrümmert ward von roher Faust,
Und bei den Kindern und dem theuren Weibe,
Die jetzt verwaist und arm das Land durchirren,
Wir schwören euch, als unserm Schutz und Hort,
Zu folgen und zu kämpfen, wie ihr wollt!

Sickingen.

Halt ein, mein Freund, — und unternehmt noch nichts!
Unschlüssig bin ich noch, was ich beginne
In nächster Zeit. Um Hülfe flehn mich Alle —

Konrad.

Glaubt mir, kein Stand ist so bedrängt, wie unsrer,
O wendet eure Hülfe nicht von uns! —

Sickingen.

Ich weiß, was euch bedrückt! Zunächst noch laßt
Mich sehen, was mir meine Pflicht gebeut, —
Wie sich die Sachen wenden. Bleibt noch hier
Auf meiner Burg, — ich will mir's überlegen
Und laß euch rufen dann. — Der Thurmwart bläst, —
Sieh da, der Hutten ist's, — der Heißersehnte!
Geht jetzt, ich laß euch rufen!

Konrad.

Hoher Herr!
Gott mög' das Herz euch lenken für uns Alle! (ab.)

Hutten, dem Sickingen entgegeneilt.

Sickingen.

Mein Hutten, endlich da? —

Hutten.

Du theurer Freund!

Sickingen.

Sei hochwillkommen mir auf meiner Burg,
Wo ich schon lang' dich zu begrüßen hoffte!
Sieh meine Burgen, meine Wälder, Berge, —
Sieh meine ganze Habe an als dein,
Ich selbst bin dein ja und von ganzem Herzen!

Hutten.

Ja, Sickingen, hier wird mir wieder wohl,
Frei regt das Herz sich, dem so eng die Welt, —
Denn Niemand theilte meiner Schmerzen Last.

Sickingen.

Du edler Freund, du einzig treue Seele!

Hutten.

Jetzt aber wird mir's hell und klar, — ich fühl's,
Was mir gemangelt hat: — in deinen Armen
Genes't das wunde Herz, und voll und kräftig
Fühl' ich es deiner Brust entgegenschlagen.

Sickingen.

Und was ich Gutes bin, bin ich durch dich:
Du weißt der That den Geist erst einzuhauchen!
Flieht Alles dich, — hat Niemand dich verstanden,
Komm du zu mir, ich hab' so ganz empfunden

Ein jedes deiner Worte, daß es scheint,
Als wärest ein Organ du meiner Seele!
(Er ruft in die Scene.)
He Schweikart, Hans, Franz Konrad, kommt herbei,
Begrüßt den Hutten, euren andern Vater!
(Die Söhne kommen.)
Sieh, Hutten, hier, — sie Alle sind die deinen!
Die ältern beiden kennst du aus der Schlacht, —
Und dieser hier: Franz Konrad, — schau den Kleinen,
Er ist der theuren Agnes Ebenbild, —
Sie liebte ihn vor Allen, diesen Buben!

Hutten.

Gott grüß' euch, edle Ritter, — hab' ich doch
Recht freudig oft an euch gedacht, wie ihr
So wacker in der Schlachten heißem Drang
Die Feinde schlugt und euch gewann't die Sporen.
Manch kräft'ger Streich traf da aus eurer Hand
Den Feind, und blutend fiel er aus dem Sattel.

Schweikart.

Oft dacht' auch ich des väterlichen Freundes,
Der uns in Rittertugend unterwiesen, —

Hans.

Und den der Vater uns, ein hohes Muster,
Hat hingestellt, ihm muthig nachzustreben.

Hutten.

So komm denn du auch her, du kleiner Bursche,
Komm her und laß dich küssen, kleiner Held!
Du willst doch groß auch und ein Ritter werden?

Franz Konrad.

Ja freilich will ich! — Siehst du nicht das Schwert
An meiner Seit'? — Ich bin des Vaters Knappe.
Sprich, Vater, ist den dies der Mann, den du
Mir oft den wackern Ulrich hast genannt?

Sickingen.

Er ist's, mein Sohn, halt du den Mann in Ehren, —
Er hat es um dein Vaterland verdient.
Doch geh' jetzt hin und laß uns Rheinwein bringen,
Daß sich des Freundes Herz daran erwärmt.
Und, Schweikart, Hans, eilt ihr zum nahen Wald
Und jagt für unsre Tafel uns ein Wild!

(Die Söhne ab. Später bringt ein Knappe Wein.)

Und nun erzähle du mir, theurer Freund,
Du mußt mir Wichtiges zu künden haben.

Hutten.

So wisse denn zunächst, daß ich so leicht
Dich an die Brust gedrückt wie nie zuvor, —
Denn frei ging ich aus Albrechts läst'gen Diensten,
Ob auch der Bann dafür mein Haupt getroffen.

Sickingen.

Des Bannes kannst du lachen, — doch verdrießt's
Mich tief, daß Kurfürst Albrecht dich verließ.
Er ist mir eng befreundet und er schien
Mir eine feste Stütze unsrer Pläne.

Hutten.

Er schien's auch mir! doch glaub' nicht mehr an ihn,
Er ist, ich weiß es jetzt, der Schlimmsten Einer,

Von jenen Krüppeln Einer, die nicht halb,
Nicht ganz, — recht in der Mitt' und ohne Anstoß,
Nicht scheu'n den Weg der eklen Mäßigung.
Der Zeit ist nicht mit solchem Freund' gedient.

Sickingen.

Ich fürchte nur, daß du ihn schwer verkannt.

Hutten.

O nein! durch ihn bin ich geweckt zum Leben
Und alle Bande stieß ich weg von mir.
Und ob die fromme liebe Mutter weinte, —
Gott tröste sie, — ich riß mich von ihr los.
Des Vaters Erbschaft theilt' ich meinen Brüdern
Sie sollten, bat ich, nicht mit mir verkehren,
Daß sich ihr Schicksal nicht an meines knüpfe.
Constanze auch, — doch still, ich will die Wunde
Nicht wieder öffnen, die geheilt ich wähnte.

Sickingen.

Du hast die Welt, du hast dich selbst bezwungen,
Nimm den Pocal und laß ihn laut erklingen:
Der deutschen Zukunft wollen wir ihn bringen!
(sie stoßen an und trinken.)

Hutten.

Doch hör', wofür das Alles ist geschehn.
Mit dir allein gelingt das große Werk.
Der Reichstag, der zu Worms versammelt war,
Ist nun beendet, — und mit welcher That?
Den Luther traf die Acht, — kaum daß man ihm
Noch hielt das sichere Geleit.

Sickingen.

Schmach dem,
Der das ersann, und diesem jungen Kaiser,
Der seine Pfaffen nur, ein Fremdling, kennt,
Und nicht des Volkes großen Geist begriffen!
Du hast doch protestirt in unserm Namen
Und für die Sache unsern Bund verheißen?

Hutten.

Ich hab's, — doch glaube nicht, daß uns gelingt,
Was Sachsens Friedrich nicht gelingen konnte.
Du wirst es sehn.

Sickingen.

Ich wills nicht hoffen, Freund!
Es möchte endlich die Geduld uns enden!

Hutten.

Das ist's, mein Sickingen, das wünsch' ich eben.
Sieh, da ich brach mit diesem feigen Mainz,
Da ward mir's klar, es müßt' zu Thaten kommen,
Wir haben lang genug das Wort vergeudet.
Die Kirche wankt, sie muß sich jetzt befrei'n,
Doch mit der Kirch' erzittert auch der Staat.

Sickingen.

Es wankt der Staat, — es häufen sich die Klagen
Und täglich fleht ein And'rer mich um Beistand.

Hutten.

In ihm treibt Alles wüst und wirr herum.
Die hohe Geistlichkeit zertritt das Volk,
Sie selbst befehdet sich aus Eifersucht,

Den Adel plündert sie, den mächt'gen Bürger,
Die beide, selbst in schroffem Widerstreit,
Den Fürsten sich entgegenstemmen, — endlich
Sieh' selbst die Fürsten, gegen alle feindlich,
Und unter sich befehdet, stets bedacht,
Des Kaisers Haupt die Majestät zu rauben,
Der machtlos und allein, ein Schatten bald,
Auf schwankem Thron sich kaum noch aufrecht hält!

Sickingen.

Der Bauer ist von Allen tief geknechtet, —
Geheime Bünde drohen nahen Aufstand,
Um meine Hülfe hat auch er gebeten.

Hutten.

Es faßt Entsetzen mich, wenn ich es denke, —
Ein großer Bürgerkrieg verheert das Land,
Die schönste Saat des Volkes wird zertreten,
Und Deutschland sinkt herab von seiner Höh'.
Drum muthig auf und einig gleich zum Kampfe,
Denn noch ist Rettung möglich und noch Sieg.
Der deutsche Adel muß mit andern Ständen,
Die jetzt noch feindlich, sich verbünden, — er
Nur wahrt, der blühende, das Reich vor Schmach,
Die ihm Zerstücklung seiner Kräfte droht.
Gelingt es nicht, wird er wie Deutschlands Kaiser,
Ein abgestorben Glied des Staates, faulen.

Sickingen.

Ein großes Wort hast, Hutten, du gesprochen,
Doch auch gefahrvoll ist es, was es räth.

Laß uns vom Hof die Antwort noch erwarten.
Ich hoffe noch —

Hutten.

Glaub mir, du hoffst vergebens!

(Man hört blasen.)

Sickingen.

Sieh da, der Kronberg reitet in den Hof.
Er hält sein Wort, — versprach er doch, noch heute
Dich zu begrüßen!

Hutten.

Sei er uns willkommen!
Wie freu' ich mich, den Wackern hier zu finden.

Kronberg. Die Vorigen.

Sickingen.

Willkommen, Kronberg, — sieh, der Hutten harrt
Schon freudig deiner!

Kronberg.

Seid gegrüßt, ihr Freunde!
Begeistert schließ' ich dich in meine Arme,
Mein Hutten, Deutschlands freiste Seele du!

Hutten.

Ich fühl's, mein Herz erstarkt bei so viel Liebe.
Wer noch das Vaterland, das theure, sucht,
Mit neuer Hoffnung sucht und finden will, —
Er findet's nicht im weiten Kaiserreich
Als hier, hier ist's auf dieser kleinen Burg!

Sickingen.

Was bringst du Neues, Kronberg?

Kronberg.

Hätt' ich doch
Die Frage besser heut' an euch gerichtet!
Und dennoch bring' ich Neues, Sickingen.

Sickingen.

Und was?

Kronberg.

Die Trierschen Abgesandten waren
Noch in der Nähe. Dir auch weigern sie
Die Summen, die man Lorch und Börner schuldet.

Sickingen.

Nun denn, so bin ich auch bereit, mit Waffen
Das Recht zu suchen, das man mir verweigert.
Hör', Hutten, doch! Die Lösungssumme zweier
Patricier von Trier, mit denen Lorch
Und Börner, unsre Freunde, Fehde hatten,
Und die sie eidlich nun auf meinen Rath
Verheißen, weigern sie, da Richard meint,
Es bände sie nicht der erzwung'ne Eid.
So hält der Priester, nicht der Ritter Eide!

Hutten.

Ist's doch derselbe Richard, der bewirkte,
Das unsern Luther traf des Reiches Acht!

Kronberg.

Was muß ich hören, Luther ist geächtet!

(Ein Diener kommt.)

Diener.

Vom Kaiser bringt ein Bote diesen Brief.

(ab.)

Sickingen (nachdem er gelesen.)

So hast du, Hutten, dennoch Recht gehabt.
Der Kaiser weigert sich des Adels Bunde.
Du Thor, daß du dich sicher wähnst zu sein!

Hutten.

Daß du noch auf den Pfaffenkaiser hofftest!

Sickingen.

Ich hab' ihn längst erkannt und traut' ihm nicht,
Doch hofft' ich, daß die Klugheit ihm noch riethe.
Er hat mir meine Dienste schlecht gelohnt!
Wer weiß, ob auf den Thron er je erhoben,
Wenn ich die Wahl nicht lenkte, wenn nicht ich
Mit Waffenmacht die Ruhe hätt' erhalten?
Und zahlt er mir die Gelder wohl zurück,
Die ich ihm lieh? — hat er die Kosten mir
Des letzten Feldzugs schon erstattet? Ja!
Ich weiß, er will mich jetzt aus seinem Dienst
Entfernen, weil er mich zu mächtig glaubt.
Bereit bin ich, — hier, Hutten, meine Rechte,
So laß uns sehn, ob wir's allein vollbringen!

Hutten.

So endlich sprichst du, wie ich längst es wünschte.
Mir brennt die Faust nach kühnen Waffenthaten,
Die machtlos und vergeblich nur das Wort,
Der Thaten Anfang, in die Welt geschleudert!

Sickingen.

Hab' ich doch manche Fehde schon bestanden,
Und hab' in Schmach noch nie das Feld verlassen:
Jetzt aber gilt's, und mit Kanonendonner
Will ich die Schläfer aus dem Schlafe wecken.

Kronberg.

Wie ihr aus tiefster Seele mir gesprochen, —
Kampfmuthig schlägt das Herz in meiner Brust!

Hutten.

Laßt jetzt des Schicksal Winke uns benutzen.
Der Bauer flehet dich um Hülfe an, —
Sein Feind, er ist der unsre, — Trier ist ihm,
Ist dir wie unserm ganzen Stande feindlich.
Die Fehde gegen ihn, sie sei ein Kampf
Des ganzen Vaterlandes wider ihn.

Sickingen.

Den Adel wollen wir zusammen rufen
Und sehn, ob er dem großen Kampf geneigt,
Ist er's, so ist der erste Sieg schon unser.

Hutten.

Doch eilen laßt uns, daß die Eile wehrt
Dem Feind, die Schwachen zu gewinnen, — glaubt,
O nur im Fluge reift die große That!
Gelingt der Schlag, sei Krieg es allen Pfaffen, —
So säubern wir das Land von Roms Betrug, —
Kein doppelt Schwert mehr in dem deutschen Lande!

Kronberg.

Der Rheinsche, Schwäbsche und der Fränksche Adel
Versamm'le sich um uns. Laßt Landau uns, —

Es hält die Mitte zwischen jenen Kreisen,
Laßt es uns wählen zum Versammlungsort.

Sickingen.

Es sei. Du Kronberg wirst die Mühe theilen,
Den Adel rings zu laden auf den Tag.
Der Slör soll gleich das Circular entwerfen.

Kronberg.

Mich ehrt der Dienst für's theure Vaterland!

Sickingen.

Der Konrad, der um Hülfe mich gefleht,
Sei kampfbereit in jedem Augenblick!

Hutten.

So laßt uns wacker denn und rüstig schaffen!
Die kleine Fehde, die den Einz'len drängte,
Sie sei vergessen in dem höhern Ziel,
Und fest vereint laßt uns des Ziel erstreben.
Hell leuchtet mir die Zukunft schon entgegen,
Der wir erkämpft die Freiheit in dem Recht.
Verschwinden wird das Vorurtheil des Standes
Und die Geburt nicht, — nein! des Mannes Herz
Entscheiden einzig über Manneswerth.
Laßt unsre Hände uns zusammen legen,
Wir schwören Treu' und sollt's zu Ende gehn, —
Gott helf' dem Land', er geb' uns seinen Segen,
Laßt muthig uns im großen Kampfe stehn.

Alle.

Laßt muthig uns im großen Kampfe stehn.

(Der Vorhang fällt.)

# Dritter Act.

Landau. Ein großer Saal.

---

Links eine Erhöhung für die Führer, da neben ein Tisch mit Schreibmaterial. Auf der Tribüne: Sickingen, Hutten und Kronberg. Am Tisch Balthasar Slör. Ringsumher die zahlreichen Ritter, unter ihnen: Phil. v. Flersheim, Dietrich von Dalberg, Hilchen Lorch, Gerh. Boerner, v. Wartenberg, Gr. Phil. v. Solms und Andere.

Sickingen (erhebt sich.)

Erlauchte Edle, freie Ritter Deutschlands!
Ein froh Gefühl regt sich in meiner Brust,
Daß ihr auf unsre Bitte, unsern Ruf
So zahlreich euch hier eingefunden habt.
Die Noth, die rings das Vaterland bedrängt,
Sie scheint auch euch das freie Aug' zu trüben.
Unwillig sahen's Viele unter euch,
Wie sich das Reich zerfleischt und selbst sein Haupt
Nicht wehrt von sich die drohende Gefahr;
Vor allem aber, wie die Geistlichkeit,
Die hohe, stolz das gier'ge Haupt erhebt
Und jeden Keim des Edlen unterdrückt.

Zwei Wünsche waren's, die in jedem Guten
Sich mächtig regten. Einmal galt's, den Staat,
Wenn ganz die Majestät des Kaisers sinkt,
Vor trauriger Zerstücklung zu bewahren,
Und dann, — und dieser Wunsch hebt jedes Herz! —
Die Kirche aufzurichten aus der Schmach.
Und ob der Kaiser auch auf diesem Reichstag
Uns allen zeigt, wie wenig er begriffen
Die Wünsche und die Hoffnungen des Volks:
Im Einverständnisse mit vielen Edlen,
Die ich in eurem Kreise hier erblicke,
Trug ich dem Kaiser unser Bündniß an.
Doch ob wir hofften auch, daß ihm die Klugheit,
Wenn nicht das eigne Herz, zum Frieden riethe, —
Daß, widerstrebend auch, dem Geist er folgte,
Dem auch ein Fürst sich unterwerfen muß:
Er hat das Bündniß stolz zurückgewiesen,
Und strebt zum selben Ziel mit seinen Pfaffen.
Die edle Kraft in uns fühlt sich verletzt
Und stolz erhebt sich das gekränkte Haupt,
Vom Wege des Gesetzes ausgeschlossen.
So stehn die Dinge in dem Vaterland,
Und einzig fragt es jetzt sich, ob wir dulden
Den Hohn und das Frohlocken seiner Priester:
Wenn nicht, ob wir allein es nunmehr wagen,
Was mit des Kaisers Hülfe uns verwehrt.
Und innig freut es mich, an diesem Tag
Euch unter uns ein edles Haupt zu nennen,

Das muthig kämpfte mit des Geistes Waffen,
Des freudig jetzt, das Schwert in seiner Faust,
Die That nicht scheut, die uns sein Wort bezeichnet.
Der Hutten ist's, der, ob sein Haupt der Pfaffe
Mit Bann belegt, mit Gift und Dolch umdroht,
Sich unserm Schutz nun rettend anvertraut.
Nur theurer ward er mir in der Verfolgung,
Im Druck, der uns wie ihn zu knechten droht.

Hutten.

Beschäme nicht, o Freund, des Freundes Sinn.
Wo du von großen Dingen und von Thaten,
Wo du vom ganzen Vaterlande redest,
Senkt sich beschämt der Blick des einz'len Mannes,
Wenn seiner du mit Ruhmeswort erwähnst.
Euch grüß' ich, freie Herrn, und bitt' euch sehr,
Wenn ich mit heil'gem Ernste zu euch rede
Vergeßt des Mannes Namen, der da spricht, —
Das Weh des Einzelnen, es liegt uns fern:
Die Sache nur, die euch am Herzen liegt,
Erfüllt auch ihn und ihr nur gilt sein Wort.

Einzelne.

Hoch Sickingen und Hutten!

Andre.

Heil den Männern!

Hutten.

Laßt uns versöhnen all' den alten Groll,
Die Fehden, die die deutschen Stände trennten, —
Und laßt vereint uns unsre Waffen wenden,

Dem Feind' entgegen, der das Reich vernichtet.
Den Bauer, wie den Bürger laßt uns achten
Und nun versöhnt mit ihnen uns verbünden,
Nur aus dem Bündniß kann die Macht erblühn,
Die Pfaffenherrschaft in den Staub zu treten.

Wartenberg.

Die Fehde sei versöhnt, die unter uns
Noch die Genossen feindlich hat getrennt.
Doch können wir dem Bürger nicht uns einen,
Dem Bauern nicht, die Beide, unsre Feinde,
Noch unversöhnt den Groll im Busen tragen,
Der stets in blut'ger Fehde uns getrennt.

Einzelne.

Dem Bürger Fehde, und dem trotz'gen Bauern!

Sickingen.

So soll das traurige Zerwürfniß denn,
Das unsers Landes schönste Kräfte lähmt,
Noch länger währen und das Reich vernichten?

Solms.

Der Bürger wie der Bauer schränkt uns ein
Und möchte gleich sich unserm Stande dünken.
Sie sind's, die unser Recht uns schmälern möchten, —
Kein Heil kann uns aus ihrem Bund' erblühn.
Stehn wir doch kräftig noch und blühend da,
Allein zu kämpfen für des Reiches Heil!

Ein Ritter.

Wir können uns den Ständen nimmer einen!

Ein Andrer.

Allein zum Kampf!

Ein Dritter.

Und ohne andre Stände!

Sickingen.

So steckt in euch der alte Geist noch immer,
Der Zwietracht nur und nicht Versöhnung sinnt?
Der, wo des Vaterlandes Heil es heischt, —
Und jeder freud'ge Opfer bringen sollte,
Nicht einmal läßt von ungerechter Fehde,
Mit der ihr jene Stände frech bedroht?
Des Geistes Recht liegt ihnen auch danieder;
Ein bess'rer Sinn hat sie als euch beseelt.
Sie opfern willig ihre Feindschaft auf
Nun zur Bekämpfung des gemeinen Feindes,
Und ihr wollt schnöde weigern diesen Bund?
Könnt ihr von mir, der ich das Recht beschützte
Und schützen will auch wider eures Gleichen,
Verlangen, daß ich den zurück nun stieße,
Der uns die Hand versöhnend hat geboten?
Schmach euch, daß ihr das Wort zu reden wagtet!

Viele.

Hoch Sickingen, hoch Sickingen!

Solms.

Es scheint
Die Mehrzahl dieser Ritter theilt dein Streben, —
Drum schweigen wir —

Hutten.

Ihr fühlt, daß ihr gefehlt!
Und fühlt ihr's nicht, so geht aus unsrer Mitte.
Denn Einheit sei die Stütze unsers Bundes,
Wie sie des Bundes großer Endzweck ist, —
Nicht für den Stand, wir kämpfen für das Recht,
Es sei ein Erbtheil künft'ger, beßrer Tage.

Die Ritter.

Hoch Sickingen und Hutten!

Andre.

Einheit! Einheit!

Flersheim.

Erlaubt auch mir, ihr werthen Herrn, ein Wort.
Nicht minder als den Herren ringsumher
Erglänzt das Aug' und röthet sich die Wange,
Wenn mir der Ruf der Freiheit tönt ins Herz,
Doch auch ein warnend Wort geziemt sich wohl.
Groß ist des Adels Macht in unsrer Zeit, —
Ist aber stark sein Arm und edlen Marks,
Kann er auch kämpfen gegen solche Feinde,
Kann er dem Kaiser trutzen und dem Reich?
Ein großes Werk ist's, ein gefährliches!

Sickingen.

Dein Rath hat sich mir, Flersheim, oft bewährt,
Doch fürcht' ich nicht, dir jetzt zu widersprechen.
Du sagst es selbst, groß ist der Edlen Macht, —
Du weißt es, welche Truppen ich geführt.
Zehntausend Kämpfer horchen meinem Wink,

Ich stelle sie ins Feld, wenn's noth, noch heute.
Und mehr als diese Zahl ist rasch geworben.
Der mißvergnügte Bürger und der Bauer
Stehn gleichfalls in dem Kampf mit großen Kräften.
Auch fehlt es uns an wackern Führern nicht,
Du selber bist der erste in der Schlacht.

Hutten.

Auch ist der Kaiser vielfach schon beschäftigt,
Und eh' er seine Würde geltend macht,
Ist uns der erste große Sieg errungen,
In dem wir uns erkämpft das heil'ge Recht.

Stimme.

Das heil'ge Recht!

Andre.

Des Kampfes höchsten Preis!

Flersheim.

Ich füge mich, ob ich auch bang noch zweifle.
Denn deiner Fehden sind die Stände müde,
Sickingen, und die Eifersucht ist wach.
Gelingt der Sieg uns nicht mit einem Streich,
Wer weiß, ob uns der Feind nicht keck erfaßt.

Sickingen.

Auch ihm würt' muthig ich zu trotzen wissen,
Mit eurer Aller Hülfe wär's ein Leichtes.

Hutten.

Der Muth, zu kämpfen für die heil'ge Sache,
Ersetzt die Doppelmacht des Feind's für uns.
Ihr Alle laßt das Herz erglühn und blicket

Mit trunk'nem Auge in der Zukunft Weiten, —
So wird der Blick euch hell und euer Herz
Soll hochbegeistert nur dem Siege schlagen.
Hinein nur in den Kampf und laßt die Vorsicht,
Des Jünglings Herz fragt nicht nach seinem Feind
Und Jüngling wird in solchem Streit der Mann,
Er stürzt zum Kampfe mit dem vollen Herzen
Und hat des Sieges Preis sich kühn errungen.

Mehrere Ritter.

Der Hutten lebe, — Heil dem wackern Kämpfen!

Sickingen.

Es scheint, ihr seid mit uns jetzt einverstanden.
Und noch ists noth, daß ich den Feind auch nenne,
Den nächsten und den unversöhnlichsten.
Es ist Kurtrier, der Feind gesammten Adels,
Der Feind und der Verächter unsers Volks,
Ja, der geschworne Feind der Kirche Gottes.
Er hat bewirkt, das Luther traf die Acht,
Er hat den Adel, er hat mich geschmäht
Am Hof, wenn wir beschirmten das Gesetz,
Ob er auch rings befehdete die Edlen.
Und Hilchen Lorch und Börner, meine Freunde,
Seid ihr bedroht nicht jetzt noch durch die Fehde
Des blut'gen Priesters, der da Gott verhöhnt?

Hilchen Lorch.

Wir sind's! —

Hutten.

Ihn laßt uns beugen, ihn zunächst entsetzen

Von jenem heil'gen Amt, das er entehrt,
Giebt es doch Würdigere nah und fern.

H. v. Kronberg.

Ist auch der Trier mein Lehensherr, ich muß
Bezeugen dieser Worte Wahrheit. Seht
Den Ersten mich, der nach den Freunden hier
Dem Kurfürst Fehde schwört für die Gesinnung,
Die er geäußert und noch wagt zu äußern.
Ich schwör mich los von dem mir läst'gen Dienst,
Zu dem ich ihm als Lehnsmann bin verbunden,
Mein Lehn geb' ich zurück in seine Hand,
Und heil'ge Fehde sei jetzt all mein Dienst.

Einer.

Wir schwören Fehde ihm, ja blut'ge Fehde!

Ein Ritter.

Auch ich theil' ihm sein Bettellehn zurück!

Andre.

Auch wir, wie könnten wir ihm Treue halten?

Sickingen.

Eins bleibt uns noch. Ein Mann sei unser Haupt,
Er führ' uns in der Schlachten wilde Wetter.
Wählt ihn nach freier Wahl —

Börner.

Du selber sei's,
Du bist der Tüchtigste zu diesem Amt!

Einer.

Der Sickingen!

Ein Andrer.

Er führ' uns in die Schlacht!

Ein Dritter.

Heil ihm, dem Führer, unsers Hutten Freund!

Sickingen.

Ich wills! — und das Vertraun, das ihr mir zeigt,
Sei mir der Sporn zu dem gewissen Siege.
Doch werd' ich meine Hauptmannschaft des Bundes
Mit meinem lieben Ulrich Hutten theilen.
Von seines Geistes Blitz ward ich entzündet,
Und aus den kleinen Fehden, die mich drängten,
Erweitert er den Blick zu höherm Ziel.
Ich acht' im Rath die Weisheit seines Mundes
Und in dem Kampfe steh' er mir zur Seite,
Daß sich mein Muth erheb' an seinem Anblick.
Auch ihr, betrachtet ihn, als wäre er
Mit mir, dem Freund', ein Körper, eine Seele.

Einer.

Hoch Hutten!

Ein Andrer.

Unser Führer! —

Ein Dritter.

Heil dem Edlen!

Hutten.

Mein Sickingen, wie lohn' ich dir die Liebe,
Mit der du mir ein neues Leben öffnest.
O komm in meine Arme, edler Freund, —

So laß uns stehen an dieser Ritter Spitze,
So laß uns ziehen in die heiße Schlacht!

Sickingen.

(steigt von der Tribüne in die Mitte der Ritter.)

Der Fehdebrief an Trier soll heute noch, —
Du, Slör, entwirfst ihn, ausgefertigt werden,
Und Morgen sei er schon in Feindeshand.
Ihr sollt mit meinem Dienst zufrieden sein, —
Noch nie hab' ich den Kampf so heiß ersehnt.
Und somit schwör ich euch denn all' die Treue,
In der auch ihr mir freudig dienen werdet.
Ich will nicht ruh'n, bis ich den Feind vernichtet,
Ich schwöre ewge Fehde diesem Trier,
Wie jedem Feind', der uns bedrohen möchte!

Hutten.

Das Schwert, das ich zum Schwure auch erhebe,
Es soll beschimpft und ewig ehrlos sein,
Wenn ich es reichlich nicht mit Blute sätt'ge.
Und ihr auch schwöret Treu' der heil'gen Sache,
Schwört auf mein Schwert dem Feinde heiße Rache!

Ritter.

Wir schwören Treue unsrer heilgen Sache,
Wir schwören auf dein Schwert dem Feinde Rache!

Sickingen.

Die Führer werden selbst wir uns ernennen
Und einem Kriegsrath, dem wir uns vertrauen.
Wir danken, edle Herrn und Ritter Deutschlands,
Uns jetzt verbrüdert durch den heil'gen Schwur!

Wir sammeln wieder uns beim Festesmahle,
Die Kraft erstarkt bei schäumendem Pokale!

(Die Ritter gehn theils, theils bilden sie einzelne Gruppen und gehn im Saale ab und zu, auf und ab.)

Graf Solms und v. Wartenberg.

im Vorgrunde.

Solms.

Nun, Wartenberg, was dünkt dich um die Sache?

Wartenberg.

Mir scheints, man hat uns Alle überrumpelt,
Und heftig glüht der Groll in meinem Busen,
Daß man uns droht, gleich wie man Kindern droht!

Solms.

Die Sache war zu klug mir angelegt,
Der Sickingen, der Mächtigste von Allen,
Den wir mehr fürchten noch als achten müssen
Erscheint in unserm Rath mit Herrscherton
Und bringt den Hutten gleich mit sich, der nun
Mit seines Namens Ruhm und seinem Eifer
Gleich allen plötzlich die Besinnung raubt.

Wartenberg.

So haben sie mit Sturm uns All' geschlagen.

Solms.

Wie konnte da des Einzeln Widerspruch
Noch helfen? — Alles rafft er hin und selbst
Des Flersheim ruhig Wort ward überhört.

Wartenberg.

Da hast du Recht. Der Widerspruch, er hört
In solcher Gluth fast wie Verrath sich an.

Solms.

So wird es Manchem wohl ergangen sein,
Der es nicht wagte, frei heraus zu reden.

Wartenberg.

Und was ist nun zu thun? — Man muß sich schicken,
Wie es die Klugheit fordert. Wenn Gefahr
Uns droht, ist es die rechte Zeit noch immer
Auch wiederum die Klugheit dann zu hören.

Solms.

Wie meinst du das?

Wartenberg.

Ich meine eben, wenn
Der rasche Schlag nicht glückt, so ist's noch Zeit,
Zu wählen zwischen den Partheï'n.

Solms.

So seis!
So nur vermeiden wir den Streich, der uns
Vom Ungestüm der raschen Führer drohte.

(sie entfernen sich im Gespräch.)

Hutten und Flersheim im Gespräch.

Hutten.

Nein, Flersheim, nein, das war nicht Recht von Dir;
Wo Alles jauchzt bei unserm Wort, auch nur
Durch eine Ahnung möglicher Gefahr
Hier diesen, jenen dort zu schrecken. Nein!
Wo Alles, wie die Jugend, Kampf begehrt,
Da durftest du den weisen Vorbedacht
Nicht äußern, besser hättest du geschwiegen!

Flersheim.

Wie, Hutten? — Tief verletzt dein Tadel mich!
Du weißt, ich bin gesinnt wie du und ist
Dein Nam' auch weit berühmt im deutschen Lande
Und reicht der meine kaum zum nächsten Gau, —
In der Gesinnung acht' ich mich dir gleich!

Hutten.

Wohl in Gesinnung gleich, — doch nicht im Eifer,
In glühender Begeist'rung für die Sache,
Die jedes Herz beflügelt zu dem Kampf.

Flersheim.

So höre mich, ich will dir nichts verhehlen.
Mit dem gesammten Land und allen Edlen
Hab' eingestimmt ich, wenn man dich mir rühmte,
Und nie ist dir ein Herz in gleicher Liebe
Begegnet als das meine. Doch da ich
Dich sah, — hab' ich dich achten zwar noch nicht
Verlernt, doch deine Hitze, die, ein Fieber,
Dich aufzureiben, zu verderben droht,
Gefiel mir nicht, — sie schadet uns'rer Sache.
Gestatte mir das freie Wort und laß
Es nicht zum Zorn dein rasches Herz entflammen.

Hutten.

Du tadelst mich, — das will ich gern verzeihen, —
Doch was du tadelst, lieb' ich just an mir, —
Das ist es grade, was mich werth mir macht,
Das ist das Eigenste von meinem Eignen,
Das ist mein Selbst, — und wenn du das mir nimmst,

So bleibt nichts nach, was du noch lieben könntest.
Wollt' ich verzeih'n, wir werden nimmer Freunde!

Flersheim.

Und glaubst du denn, o nein! du kannst's nicht glauben,
Daß die Versammlung, die jetzt eben endet,
So reichlich Alles und bedacht erwogen,
Wie es sich ziemt bei so gewalt'gen Dingen!
Glaub' mir, daß der Beschluß, den wir gefaßt,
Sehr dem Gemüthe gleicht, dem er entsprang.

Hutten.

Kam je ein Volk zum Freiheitssonnenlichte,
Das wüthend nicht der Ketten Last zerriß?
Was willst du denn, was tadelst du denn noch?

Flersheim.

Wahrlich, mein Freund, was wir da unternehmen,
Kann es zum Heil sich auch gestalten noch, —
Es ist ein Aufstand wider Reich und Kaiser.
Auch hat der Luther nicht umsonst gewarnt,
Nicht Gottes Wort zu lehren mit dem Schwert.

Hutten.

Nicht mit dem Schwerte lehren wir das Wort,
Wir kämpfen für das Recht der Geistesfreiheit,
Die man uns rauben will, das höchste Gut.
Auch ist die Sache, der wir uns geweiht,
Nicht einzig Sache unsrer heil'gen Kirche, —
Der Staat auch, — doch wozu noch länger reden? —
Daß du nicht fähig bist zu der Begeist'rung,
Die selbst kein Opfer scheut — und wär's das Leben,
Im kühnen Wagniß, — sieh, das ist mir klar!

Flersheim.

Doch mehr noch kann ich. Für der Freunde Streben
Opfr' ich mich der Gefahr, die ich erkannt.
Ich glaubs, was du erlitten und erduldet,
Es hat die Seele dir so schwer gekränkt,
Daß fieberisch und krankhaft schon dein Sinn.
Doch ich beschwöre dich bei jener Liebe,
Mit der ich stets will zugethan dir bleiben,
Wenn du mit Haß mir auch die Liebe lohntest, —
Sei ruhiger, mein Freund, — der Sturm, der draußen
Das Land empört, — er will ein kräftig Handeln,
Doch muß Besonnenheit die Kraft auch lenken!

Hutten.

Nein, Flersheim, nein! Ich kann und darf's nicht ändern,
Und ach! erlasse mir die klugen Worte,
Daß du den Groll nicht weckst, der in mir schläft, —
Ich möchte dich um Sickingen nicht hassen.
In meinem Innern ist es Sturm wie draußen
Und nur der Sturm kann mich zum Ziele tragen,
Kann ich nicht Freund dir sein, — ich will's verschmerzen,
Doch möcht' ich auch kein Feind dir, Flersheim werden!
(er verläßt ihn rasch.)

Flersheim (ihm nachsehend.)

Auch dieses Herz im Drang der Zeit zerschlagen, —
Laß mich in Thränen deinen Fall beklagen!

(Die Hinterwand öffnet sich. Eine große Tafel. Musik bis sich die Edlen gesetzt. In der Mitte Sickingen zwischen Hutten und Kronberg. Ein Harfner setzt sich zur Seite. Wenn Alle sitzen, schweigt die Musik und es erhebt sich:)

Sickingen.

Und nun ein Lied, du Harfner! stimm es an,
Ein Lied von unserm Hutten laß' uns hören!

Harfner.

(singt.)

Wie des Himmels reichster Segen
Ueber unserm Lande ruht!
Blüth' und Frucht auf allen Wegen,
Und gedeih'n nicht alle gut?
Männerkraft siehst du umschlingen
Zarter Frauen Liebesband, —
O, ich möchte jubelnd singen:
Deutschland ist mein Vaterland!

Blicket auf das Land, das schöne,
Seht der Saat und Rebe Pracht
Und erkennt es, Deutschlands Söhne,
Wie so reich euch Gott bedacht!
Stolz soll eure Brust durchdringen, —
O, ihr habt's zu lang' verkannt! —
Stolzer sollt ihr Alle singen:
Deutschland unser Vaterland!

Doch kein Stolz will euch entflammen,
Und erbau'n der Zukunft Glück, —
Deutschland hält kaum mehr zusammen, —
Finster droht des Pfaffen Blick,
Nimmer strebt ihr, euch zu einen, —

Jeder Beß're wird verbannt,
O ich möchte weinen, weinen:
Deutschland ist mein Vaterland!

Sickingen.

Das Lied des Freundes schweigt, es ist verklungen, —
Doch in dem Herzen tönt's begeisternd wieder.
So sei denn der Pokal von mir erhoben,
Daß er nach alter Sitte rings herum
Den Bundesbrüdern allen sei gereicht.
Auch gilt der erste Trunk dem edlen Bunde,
So geh' denn der Pokal von Hand zu Hand
Er geh' mit Jubelruf von Mund zu Munde:
In unserm Bund' leb' hoch das Vaterland!

Die Ritter.

In unserm Bund leb' hoch das Vaterland!

(Der Vorhang fällt.)

# Vierter Act.

## Erste Scene.

Kurfürstlicher Palast zu Trier.

Lauter Kanonendonner. Zwei Wachen an der Thüre.

Erste Wache.

Ja, Bruder, heute ist's ein schwerer Tag,
Ein heißer Tag für diese arme Stadt!

Zweite Wache.

Und wenn sie nur den dritten Sturm erträgt!
Ich glaub' es nicht. Der Bürger wird es satt,
Und die Empörung, die schon lang' gedroht,
Wird, wenn die Häuser rauchen und die Gluth
Die letzte Habe raubt dem armen Schelm,
Schon laut ausbrechen!

Erste Wache.

Ich für meinen Theil
Seh's auch nicht ein, warum der ruh'ge Bürger
Sich ganz geduldig soll zertreten lassen!

Zweite Wache.

Du bist ein wack'rer Kerl, Kamrad, — doch hüte

Dich wohl, daß Richard nicht erfährt, was du
Da denkst in seiner Nähe!

Erste Wache.

Gott sei Dank,
Daß man noch denken kann nach freiem Willen.
Ich kann dir sagen, daß ich mehr noch denke
Als dies und daß ich's auch wohl sagen mag,
Das heißt, wenn wir allein sind. Schwer bereu' ich's,
Daß ich nicht dien' im Lager vor der Stadt.
Der Sickingen, das ist ein and'rer Mann,
Als dieser Pfaffe hier mit seinem Stolz.
Und doppelt fänd' ich's drum verzeihlich, wenn
Der Bürger ihm die Thore öffnet'.

Zweite Wache.

Hör',
Ich weiß nicht, wie du so nur reden kannst.
Ich würd' mich scheu'n, wenn ich auch ähnlich dächte,
In diesen Räumen, wo Verrath — doch still!

Erste Wache.

Ich seh's nicht ein, ich mag den Richard nicht
Und meinen Sold verzehrt' ich lieber dort
Im Lager, wo's auch andre Arbeit giebt,
Als Posten stehn und auf sich schießen lassen
Und dann noch sterben obendrein.

Zweite Wache.

Der Feind
Hat in der letzten Nacht, so hört' ich sagen, —
Das schwer Geschütz dicht unter unsre Mauern

Geführt und sich verschanzt dort in den Trümmern
Sanct Maximin's, des Klosters, das der Richard
Zerstören ließ, daß es dem Feind' nicht diene.

Erste Wache.

Nun nutzt er noch die Trümmer, die man nicht,
Wie all' die Mönch' und Pfaffen, die dort hausten,
Stadteinwärts schleppen könnte, — ja von dort
Kann er bequem uns All' zu Grunde richten,
Er spart kein Pulver und die Berge rings —

Zweite Wache.

Doch still, der Kurfürst naht, zur Ruhe Bruder!

Kurfürst Richard.

Hat denn die Hölle ihre Schlünd' eröffnet?
Es bebt das Erdreich unter meinen Füßen.
Du wilder Grimm, der mir im Innern tobt,
Du treibst zum Wahnsinn das empörte Hirn.
Der Donner rollt, — die Stadt wird eingeäschert
Und unser Muth ist, ruhig es ertragen!
Denn übergeben werd' ich nimmer mich
Dem Räuber, der die Banden führt zum Mord.
Und noch steh' ich allein in meiner Noth,
Noch rückt kein Freund für mich in's blut'ge Feld, —
Der mich entsetzte. Niemand hört das Wort
Des Kaisers, der den Feind geächtet. Niemand
Will dieser Acht Vollstrecker sein. O Schmach
Dem Reich, das so zusammen hält, o Schande,
Daß man dem ärgsten Feind des Reich's nicht wehrt!
Der Mainz, der Cöln, die mir am nächsten stehn, —

Ja, stehen sollten! — trennt der bitt're Haß, —
Hohnlachend schauen sie dem Spiele zu.
Die Eifersucht erhob das Schlangenhaupt
Und nagt an unsern Herzen, bis auf immer
Der tiefste Haß als bitt're Feinde uns
Getrennt, — ja, könnt' ich sie vernichten Alle!
Und Pfalz und Hessen selbst, die Bundesbrüder,
Sie zaudern ewig! Schmach dem trägen Zögern,
Das dann erst endet, wenn das Reich vernichtet!
Fluch über sie, wie über unsre Feinde,
So über Feind als Freund, — ja, nur der Fluch
Erhebt sein bleiches Haupt, daß meine Seele
Umklamm're ihn als ihren einz'gen Freund!

Isenburg (tritt auf.)

Erlauchter Kurfürst, nun nicht länger wehr' ich
Der allgemeinen Noth und der Bedrängniß.
Des Bürgers Habe wird der Flammen Raub,
Und Zwietracht droht im Innern unsrer Stadt.
Wär's besser nicht, wir übergäben uns,
Da's Zeit noch ist, die arme Stadt zu retten?

Richard.

Auch deiner Botschaft Fluch, wie jedem Haupt,
Das feige sich zu unterwerfen denkt!

Isenburg.

Uns drängt die Noth, fehlt mir's auch nicht an Muth,
Den drohenden Gefahren Trotz zu bieten.

Richard.

Mein Isenburg, eilt, wendet Alles an,

Daß ihr den Sinn der Unterwerfung tödtet.
Versprecht dem Feigen, was ihr wollt, — gebietet,
Als wär't ihr Herrscher über meine Habe,
Und droht, wo wirksam ihr die Drohung achtet,
Droht mit der Folter, die den Hochverrath
An unsre Feinde straft, — thut, was ihr wollt,
Doch haltet noch, — ich denke kurze Frist, —
Den Muth der Bürger; Hessen und die Pfalz,
Sie müssen jeden Augenblick erscheinen
Und den Entsatz bewirken, — denn zu lange
Schon zaudern sie, — sie müssen bald erscheinen!

Isenburg.

Ich will versuchen, ob es mir gelingt! (ab.)

Richard allein.

Dies feige Volk, erbärmlich und gemein,
Und nicht zu lenken mehr in diesem Taumel,
Den man den Geist der neuen Zeit uns nennt.
Doch dieser Geist, er muß zu Grunde gehn,
Er, der uns reißen will von jener Höhe,
Die wir errungen in der Vorzeit Tagen.
Wir können jene Herrschaft preis nicht geben,
Die die Gemüther rings uns dienstbar macht,
Kein Mittel sei zu grausam, zu gering, —
Und sollten wir die Welt in Kampf erregen,
Wir müssen siegen! — Wie die Angst mich packt,
Wenn ich es denke, daß sie enden könnte,
Daß jene geist'ge Macht, — die feste Kette,
Die siegreich selbst das starke Schwert des Herrschers,

Des weltlichen, umschlang, — zerbrechen könnte
Ein frech Jahrhundert, dem nichts heilig ist!
(Der Kanonendonner ist verstummt.)
Doch wie? — Mich dünkt, das wilde Toben endet,
Und die Kanone schließt den ehr'nen Mund?
Ich hör' den Donner nicht, der ungestüm
Am fernen Berg' sich tobend brach und der
Das stille Thal aus seinem Schlummer weckte!
Ist's aus mit uns? — Mich faßt ein dunk'les Grau'n,
Wie, oder ist der Feind besiegt?

Isenburg kommt.

Was bringst
Du, Isenburg? — So sprich es aus, das Wort,
Das Schreckenswort, — und zög're nicht auch du!
Gieb mir den Todesstoß: wir sind besiegt!
So sprich und schon' mich nicht, ich bin gefaßt,
Sprich aus das fürchterlichste aller Worte!
Doch nein! ich wills nicht hören, pack' dich fort!
Du bist erbärmlich, wie die Memmen alle,
Die du geführt zum Kampf, zum Siege nicht, —
Zu feiger Uebergabe —

Isenburg.

Haltet ein!
Ich hab' ihn nicht verdient, den harten Tadel,
Denn wie ein Mann bin ich im Kampf gestanden!

Richard.

Wenn du ein Mann bist, nun, so laß das Wort, —
Und sprich, ob wir im Kampfe unterlagen?

Isenburg.

Der Feind war schon besiegt, als mit dem Donner
Das feindliche Geschütz das Feld durchzittert.
Es war ein Schreckschuß nur, denn seht, das Pulver
Hat Sickingen zu früh verschossen. War
Er doch von neuer Zufuhr abgeschnitten
Durch jene Fürsten, die zu Hülf' euch eilen!

Richard.

Ist's wahr, ist's wirklich wahr, mein Isenburg?

Isenburg.

Auch hat der Hessen ihm die Bundestruppen,
Die zu ihm stoßen sollten, aus dem Feld
Geschlagen. Ja, ein Glück, daß wir uns nicht
Zu frühe schrecken ließen. Mein Verdienst
Ist's, daß ich aufrecht hielt den Muth der Bürger.
Den Tadel haben eure Truppen nicht,
Den Tadel hat der Führer nicht verdient.

Richard.

Vergebt dem Freund, ich muß mich selber tadeln.
Dank' euch! Auf's Neu' erhebt sich stolz mein Sinn,
Zu früh wollt er verzweifeln! Dank euch, Freund!
Ich will den wackern Dienst euch reichlich lohnen!
So sind wir wieder jetzt denn, was wir waren,
Und schwere Rache sei der Feinde Loos!

Isenburg.

Die Bundesfürsten sind nicht ferne mehr.

(Ein Page kommt.)

Page.

Die Ritter Solms und Wartenberg!

Richard.

Die Feinde?
So sind in unsern Mauern dennoch Feinde?

Isenburg.

Sie sind als solche nicht zu euch getreten!

Richard.

So laß sie kommen!

(Page ab.)

Solms und Wartenberg, die Vorigen.

Solms.

Heil dem Sieger Richard!
Wir eilten, unzufrieden längst des Bundes,
Der uns in eurer Feinde Reihen hielt,
Den Sieg euch als die ersten zu verkünden.
Und mit der Kunde treten wir zu euch
Mit aller unsrer Mannschaft freudig über!

Richard.

Und welchen Dank versprecht ihr euch von uns?

Wartenberg.

Wir dachten treu von nun an euch zu dienen!

Richard.

Von nun an! — und warum nicht eher? Redet!
Ist nun es Zeit, zu uns zu gehn? O, hättet
Ihr früher euch bequemt. Ihr habt gekämpft
In Feindesreih'n und wider uns, — dafür

Gebührt den Hochverräthern nur der Kerker, —
Ja in dem tiefsten Kerker sollt ihr schmachten.
Als Ueberläufer nicht, — nein, nur als Kämpfer
In Feindesdiensten will ich euch bestrafen, —
Denn der Verrath am Feind ist kein Verrath.

Solms.

Kurfürst —

Richard.

Kein Wort mehr, — Isenburg, ihr haftet
Mir für das Leben dieser argen Schurken!

(Isenburg läßt sie abführen.)

So will ich ohne Unterschied den Feinden,
Ob sie auch Freunde mir zu werden strebten,
Begegnen mit Verachtung und mit Tod.
Jetzt keine Zeit verloren, Isenburg,
Vernichten und ausrotten laßt uns Alle,
Die spöttisch uns bedroht, — jetzt sei der Tod,
Der bleiche, nur der Rächer den Verwegnen,
Verderben sei das Loos den Feinden allen,
In Staub versinken sollen sie und fallen! (ab.)

## Zweite Scene.

Ein freies Feld vor Trier. Truppen ziehen im Hintergrunde über die Bühne.

Kronberg. Konrad.

Kronberg.

In Eilmarsch zieht zurück ihr nach Sanct Wendel

Und bringt dem Hans, der diese Stadt vertheidigt,
Verstärkung.

Konrad.

Raschen Sturms ist sie genommen,
Laßt sie mit starken Armen uns vertheid'gen
Vor'm Feinde!

Kronberg.

Doch nur einen Theil der Truppen
Führt ihr dahin und mit dem andern werft
Ihr selbst euch zur Besatzung Bliscastell's,
Daß wir die Feste auch für uns bewahren!

Konrad.

Ich eile, Kronberg! — Aber sagt mir noch
Zuvor, ob Alles denn verloren schon?

Kronberg.

Der Sickingen räumt noch das Feld dem Feind' nicht.
Sein fester Muth bleibt uns bis an das Ende, —
Er kämpft bis auf den letzten Tropfen Blut's,
So drohend auch das Wetter über uns!

Konrad.

Erfüllt' uns Alle doch ein gleicher Sinn!
Doch stählt das Beispiel auch den schwächern Mann.
Ich muß gesteh'n, — ich sah in meiner Nähe
Den Hutten und den Sickingen im Kampfe,
Noch niemals sah ich kämpfen, wie sie kämpften.
Das tröstet mich bis an mein Lebensende,
Daß ich so ritterlichen Kampf geseh'n!

Kronberg.

Auch ich sah auf der Mauer sie. Die Breite
Der Mauerwand, — fürwahr, ein enges Feld
Für solche That! „Wer wagt's heraufzuklimmen?"
Und jählings stürzt der Feind hinab die Zinne!
Es lagen Leichen rings in lichten Haufen
An beiden Mauerseiten, wo sie standen.

Konrad.

Da strauchelt' Hutten's Fuß, — wir bebten Alle!
Halb noch im Sprunge wehrte er dem Unglück,
Das ihn bedroht und rettete das Leben, —
Doch schwer verwundet liegt er nun danieder.

Kronberg.

Er kann sich trösten, daß kein Feind die Wunde
An seinem Haupt ihm schlug.

Konrad.

Er weiß den Feind
Schon ferne sich zu halten. Sah't ihr ihn?

Kronberg.

Ich komm' von ihm, die Wunde wird verbunden!

Konrad.

So sagt mir noch, — ich eile dann von hier,
Wie steht's um ihn?

Kronberg.

Er soll nicht ferner kämpfen,
So sehr sein Herz ihn treibt zu neuen Thaten, —
Doch meint der Arzt: ihm drohe nicht Gefahr!

Konrad.

Ein Trost doch ist's, den ich nun mit mir nehme, —
Erhalt' ihn Gott für unsre gute Sache!
Lebt wohl, — ich eile jetzt den Truppen nach!

Kronberg.

Gott sei mit euch, — auf beß'res Wiedersehen!

(Beide ab.)

Hutten von Flersheim geführt.

Flersheim.

Dort setz' dich auf die kühle Rasenbank!

Hutten (setzt sich.)

Hier will ich ruh'n und Sickingen erwarten, —
Es wird mir wohler schon!

Flersheim.

Ich hoffe, Freund,
Du sollst von deiner Wunde bald genesen!

Hutten.

Ja bald! — Nun höre, Flersheim, eine Bitte!
Mir lag es schwer schon lange auf dem Herzen,
Wie ich dir weh' gethan mit raschem Wort.
Doch als ich nun dich kämpfen sah mit uns, —
Als du das einz'ge Mal, da mir Gefahr
Im heißen Treffen drohte von dem Feinde,
Mir nah'test und die Feinde von mir hieb'st, —
Hatt' doch dein wachsam Aug' es rasch erspäh't, —
Da ich nun deine Sorge noch um mich,
Der ich das Herz dir schwer verletzte, sehe —

Flersheim.

Ich that nichts, als was mir das Herz gebot,
Das nie dir zürnte, Hutten!

Hutten.

Sieh', mein Freund,
Der Edelmuth, den du mir stets gezeigt,
Der eben ist's, der mich so tief beschämt.
Denn ich, — vergieb — ich grollte dir im Herzen,
Und fühl' es jetzt, daß ich nicht recht gethan!
Doch nun hat endlich doch dein Herz gesiegt
Und wenn es nicht, wie meines hier, empfindet,
Ich ward dir Freund, — vergieb, ich war zu rasch!

Flersheim.

Von ganzer Seele und ich will sie segnen,
Die Stunde, die dich mir als Freund verbunden!

Hutten.

Das Unglück, das uns Alle schwer getroffen,
Es einigt uns, da wir es gleich empfunden.

Flersheim.

Ja! in der Noth und in dem Drang der Schlachten,
Da spürt man's, wenn zwei liebe Freundesherzen
Mit warmem Händedrucke sich begegnen!

Sickingen, die Vorigen.

Sickingen (zu Flersheim.)

Laß, Flersheim, du die Truppen aus dem Feld'
In guter Ordnung rücken! Kurze Zeit
Will ich, bis sich der Hutten nur ein wenig

Nach dem Verband' erholt, hier weilen. Dann
Folg' ich sogleich. Laß Abzug blasen; denn
Der Feind säumt nicht, uns weiter zu verfolgen.
Es gilt die Hauptmacht jetzt zurückzuzieh'n
Nach Landstuhl, meinem Schloß. Ist es am besten
Befestigt doch. Dort wollen wir es wagen,
Dem Feind' zu trutzen in der sichern Hut.

Flersheim.

Eilt nicht zu sehr, — ich will schon Alles ordnen! —
Daß nicht die Eile unserm Hutten schadet, —
Es gilt ein theures Leben, Sickingen!

(ab.)

Sickingen. Hutten.

Sickingen.

Wie ist dir, Hutten?

Hutten.

O, viel besser schon!
Mir kann's nicht schaden, wenn man mir des Blut's
Ein wenig zapft.

Sickingen.

Nimm hier die Freundeshand,
Du hast gekämpft, mein Hutten, wie ein Held!

Hutten.

Was soll das eitle Wort von jenen Thaten,
Die doch das rechte Ziel verfehlt? Du willst,
Ob du auch selbst erbleichst bei der Gefahr,
Mich trösten, — dank', — ich kenne dein Gemüth.

Doch bangt es mir, o Freund, von unserm Ausgang.
Nicht ist der Tod ein Unglück in der Schlacht,
Doch leben, kampfunfähig leben müssen
Und ach! das Vaterland verderben sehn.

Sickingen.

So höre, beß'ren Trost will ich dir bringen.
Mußt du des Kampfes nun auch darben, Freund, —
Dein Geist lebt in uns Allen wie zuvor, —
Noch tönt dein Zuruf aus der heißen Schlacht
In aller Männer Herzen freudig wieder
Und mich durchglüht noch, trotz des tiefen Falls,
Dieselbe freudige Begeisterung,
Wie da ich zog mit dir zu blut'gem Kampf!

Hutten.

Und das ist meine letzte, einz'ge Hoffnung!
Wenn du nicht wär'st, müßt ich schon jetzt verzweifeln,
Und tief ergriff es mein Gemüth, daß wir
In unsrer Mitte auch Verräther hatten, —
Doch still, ich will, ich mag an sie nicht denken!

Sickingen.

Nein, denke dieser feilen Knechte nicht, —
Denn dich vor Allen muß der Schmerz ergreifen.
Scheint doch dein Herz mir, wie das Herz des Volkes,
Das auch des ganzen Volkes Schmerz erfaßt,
Der tausendfach vergiftet dir dein Leben!

Hutten.

Du hast's gesagt, — und nie drang in die Seele

Ein Wort, das mehr mich überzeugen könnte,
Wie tief du deinen armen Freund erkannt!
(er erhebt sich und umarmt ihn.)

Sickingen.

O Hutten, Hutten! rüttle nicht auch mir
Das Herz, das eisern mir im Busen schlug.
Laß ab, mein Freund, und lenke in die Zukunft
Den nassen Blick, dort wird er Frieden finden!

Hutten.

Ach! daß die Hoffnung uns so ferne liegt!

Sickingen.

Auch muß ich, — denn die Stunde drängt's zu sagen, —
Noch eine ernste Bitte an dich richten.
Doch sammle dich dazu und nimm zusammen
Die ganze Kraft und Ruhe, die dir blieb.
Die Bitte heißt: daß wir uns trennen müssen!

Hutten.

Weh' mir, ich las es schon, das Schreckenswort
Dir von den bleichen Lippen. Nimmermehr!
Du weißt es ja, daß ich den Tod ersehne,
Soll ich im Leben tragen, fern von dir?

Sickingen.

Freund, der du in des Kampfes wilden Wettern
Nicht zagst, jetzt zeige ganz, daß du ein Mann.
Kannst du im Waffenstreite müssig stehn?
Du kannst es nicht, — so laß uns scheiden, Hutten, —
Du zählest Freunde überall im Reich,
Und in der Fern' auch bist du nah' uns Allen!

Hutten.

Nein, diese Trennung, — nein! Ich fühl's genau, —
In ihr würd' langsam mir das Herz mit tausend
Und abertausend Schmerzen brechen müssen!

Sickingen.

Du mußt's ertragen, denn auch stark mußt du,
Gleich unserm Volk, dem Drang zu wehren wissen, —
Du mußt's ertragen, wenn du siegen willst.
Und jetzt ein Wort noch, — laß uns scheiden dann, —
Denn alle Gegengründe hebt das Wort.
Du mußt der großen Sache dich erhalten,
Und sollte unser Kampf auch noch mißlingen.
Du kämpfst allein nicht in der blut'gen Schlacht, —
Auch mit dem Wort für's theure Vaterland!
Und opfert' ich ein Gleiches, Hutten, nicht,
Wo mir das bitt're Loos fiel, dich zu bitten,
Daß du mich lassen sollst, du einz'ger Freund?
Ich hab' entsagt zum Wohl des Vaterlandes,
Nun sieh auch du, daß du vollbringst, was dir
Dein liebes Deutschland ruft aus meinem Mund!

Hutten.

So sei's! Dein Wort hat mir die ganze Seele
Zu neuem ritterlichen Streit erhoben.
Mehr als die Freundschaft gilt der Freiheit Ruf,
So schwur ich es an meines Vaters Leiche, —
Dank' dir, daß du mich meiner Pflicht gemahnt!

Sickingen.

Auch ist es möglich, daß du Freunde weckst,

Die noch im raschem Zuzug von uns wehren
Die drohende Gefahr, die uns umgiebt.

Hutten.

Auch diese Hoffnung, Freund, noch leuchtet mir.
Mir winkt der Knappe mit dem leichten Roß,
Das ungeduldig schon des Reiters harrt, —
Hinaus ins Feld, — das soll die heiße Stirne
Mir kühlen nach des Kampfes Ungestüm.
Noch einmal drück' ich dich an's volle Herz,
Ich geh' und eile du den Truppen zu.
Vergiß nicht unser Streben, unsre Träume,
Daß wir zur Wahrheit sie, zur ew'gen, wandeln.

Sickingen.

Dein Geist ist mit uns, er soll uns voran
Um unsre Banner in die Schlachten schweben!

Hutten.

Sickingen, — lebe wohl! So sei's geschieden, —
Gott geb' dem Lande Freiheit und dann Frieden!

(ab.)

Sickingen allein.

Das war der schwerste Sieg, den ich errrungen, —
Er ist erkämpft, — Herr Gott, dich preisen wir!
Aus der Gefahr ist jetzt der Freund gerettet, —
Ergehe über mich nun, was da will.
Doch darf der Hutten jetzt allein nicht stehen,
Denn tief herabgestimmt ist sein Gemüth.
Drum einen Wink dem Peutinger, dem Freund,
Er ist der Nächste ihm, — Constanze eile, —

Du wolltest ja doch ganz nicht von ihm lassen,
So stehe rettend denn ihm nun zur Seite!
Du nur vermagst sein Herz emporzurichten,
Das in dem weiten, großen Vaterland,
Ach! keine Ruhe, keinen Frieden fand, —
Du sollst der Freiheit Siegesbahn ihm lichten!

(Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

# Fünfter Act.

## Erste Scene.

Landstuhl. Ein großer Saal.

Sickingen
(in Gedanken verloren.)

Einst stand der Vater auf des Thurmes Warte
Und schaute nach dem Lauf der ew'gen Sterne,
In deren Riesenziffern das Geschick
Den kleinen Gram der Menschen überrechnet.
Da las er in dem Buch mit gold'ner Schrift,
Frau Martha würde einen Sohn ihm schenken,
Der würd' an Ruhm und Ansehn in der Welt
Gar weithin strahlen, doch sein Leben würde
In Kampf und Elend enden. — Jenes Wort,
Ein kindisch Mährchen schien es meinem Vater
Und oft im Scherz rief er's der Mutter zu, —
Ich aber bin so kindisch jetzt geworden,
Daß es des Wortes stets mich mahnen muß.
Hinweg, — und könnt' ich's aus der Seele tilgen!

Und wär' ich nicht schon weit genug gekommen?
Mich höhnt der Feind, den ich einst niederwarf,
Und hält in meiner Burg mich eingeschlossen;
Die Fürsten, die sonst Eintracht nie verbunden,
Sie einten plötzlich sich als meine Feinde,
Und mit unchristlich tobendem Geschütze
Vernichten sie die Burg mir wie die Stadt,
Die Bundesbrüder, ob der Eid sie bindet,
Sie bleiben aus mit den verheißnen Truppen, —
So bricht das Unglück über mich zusammen,
Und der ich nie ein bittend Wort gelernt,
Ich muß den Feind um Waffenstillstand flehen,
Daß flehend ich mit ihm dann unterhandle.
Ja, für des Lebens Glück und selt'nen Ruhm
Soll ich gar schmählich bitt're Stunden tauschen.
Zu rasch mußt' sich das Glück, das flücht'ge, wenden, —
Wir sollten's mit dem Schwert noch nicht vollenden!

(Ein Knappe kommt.)

Gerlach von Isenburg, vom Feind' gesandt.

Sickingen.

Ich gab ihm sicheres Geleit, — er komme!

(Knappe ab.)

Gerlach von Isenburg. Sickingen.

Isenburg.

Der Fürstenbund im Lager vor der Stadt
Entbietet mich zu euch mit seinem Gruß!
Und da ihr Frieden hättet haben wollen,

So wären sie, ob schwer gekränkt von euch,
Bereit, euch dennoch Frieden zu gewähren.

Sickingen.

Erspart mir, Isenburg, die langen Reden
Und sagt, was die Bedingung dieses Friedens?

Isenburg.

Da ihr es selbst euch zuzuschreiben hättet,
Daß man belagert euch in eurer Burg,
So könnte die Belagerung nur enden,
Wenn ihr gefangen euch dem Feind' ergäbt
Sammt all' den Eurigen mit allen Burgen
Und allen Gütern, die ihr euer nennet,
Wo nicht —

Sickingen. (in höchster Indignation.)

Genug! es endet eure Botschaft!

(er zieht die Glocke, ein Page kommt.)

Von ihren Posten rufe mir die Ritter,
Daß sie sogleich im Saale hier erscheinen!

(Page ab.)

Und wenn ihr alles Das erlangt nun hättet,
Was ihr in frev'lem Hochmuth von mir fordert,
Dann sollt' ich's wohl noch Dank euch Allen wissen?
So sagt mir doch, — dann will ich euch entlassen, —
Was könnt' ich mehr im Kampfe denn verlieren,
Als ich freiwillig nun euch leisten soll?
Glaubt ihr ein knechtisch Leben so viel werth
Als einen Tod für Gottes heil'ge Sache?

(Tritt auf Isenburg zu.)

Sagt euren Fürsten, neue Mauern hätt' ich,
Und neu Geschütz, so wüßt' ich, hätten sie,
Ich wünschte sehr, es einmal noch zu hören!

(Isenburg ab.)

Sickingen allein.

So sollt' es kommen, um mein lau Gemüth
Aus seiner Trübung wieder aufzurichten.
Nun denn, ich bin der alte Kämpfer wieder
Und noch so mürbe nicht, wie ihr es denkt!

(Die Ritter kommen.)

Herein, ihr meine wackern Krieger alle,
Ihr meine Brüder in der letzten Noth!
Hört doch des Feindes Botschaft, die ich künde.

Flersheim.

Sickingen, sprich, was sich in dir bewegt?

Kronberg.

Ein seltsam Feuer glänzt in deinen Blicken!

Sickingen.

Mir scheint's die letzte Gluth aus todter Asche,
Entzündet an der Schmach', die ich erdulde, —
O meine Freunde, könnt' ich diese Gluth
Ausströmen lassen auch in eure Seelen.
Doch hört, ihr sollt und mußt es Alle hören,
Euch Allen gilt das Friedenswort des Feindes.
Ihr wißt, wie wir bedrängt seit Monden sind
Und wie gewarnt ich durch des Himmels Zeichen
Und mehr bestimmt noch durch der Freunde Rath,
Bereit mich fand zur Friedensunterhandlung.

Nun bietet man mir diesen Frieden an:
Gefangen soll ich mich dem Feind ergeben
Mit all' den Meinen und die Burgen alle
Und alles Gut, das mein ich hab' genannt,
Ihm ungesäumt in seine Hände liefern.

Flersheim.

O unerhörter Uebermuth des Feindes!
Nicht dazu haben wir gekämpft wie Männer,
Um so freiwillig nun den Kampf zu enden.

Kronberg.

Nein, wahrlich nicht! — Nimm hier aufs Neu' den Schwur,
Ich will nur mit dir siegen oder fallen!

Börner.

Mit dir zum Kampf, treu dir und unsrer Sache!

Ein Ritter.

Zum Kampf!

Ein Anderer.

Zum Kampf!

Sickingen.

Ich bin entschlossen, Freunde, —
Und sollt, allein ich stürzen in's Gefecht!
Doch kann ich nicht ein Gleiches von euch fordern,
Wo schon der Tod vielleicht in nächster Stunde
Uns hinwirft zu den Füßen unsrer Feinde.
Wer noch sich retten will, — ihm seis verstattet!
Ein mir allein bekannter Ausgang leitet
Ihn sicher in die nahe Felsenschlucht, —
Ich mahn' euch deß in dieser ernsten Stunde!

Kronberg.

Du spottest, Freund, der Treuen, die dir blieben,
Des treuen Häufleins, das mit Gut und Blut
Dir anhängt und dem theuren Vaterland.
O Sickingen, ich kenne meine Brüder,
In ihnen allen glüht ein gleich Verlangen, —
So nimm uns hin und laß die starke Brust,
Die dir mit jedem Pulsschlag angehört,
Des Feindes Streichen uns entgegen tragen!

Flersheim.

Wir Alle sind bereit zur Schlacht, wie Kronberg,
Und sollten wir im nächsten Augenblick, —
Gott wird es fügen ja nach seinem Rath! —
Verbluten zu den Füßen unsrer Feinde.
So nimm uns hin zu ernstem Tod geweiht!

Die Ritter. (einzeln.)

Wir sind bereit!

Sickingen.

(zieht sein Schwert, dann die Andern. Glockengeläut und Kanonendonner aus der Ferne.)

Hört ihr's? So ruf' auch ich
Zum Kampf, ihr vielgetreuen Waffenbrüder!
Ja, eure Seelen sind der Freiheit werth!
Stolz hebt die Brust und höheren Gefühls
Zieht nicht der Sieger in's erkämpfte Reich,
Als ich euch führe in des Todes Wetter.
Mit Blut erkämpf' ich mir von meinem Erbe
Das Plätzchen noch, auf dem ich rühmlich sterbe, —

Seht nur, des Hutten Geist schwebt uns voran, —
Erhebt das Schwert, hell leuchtet unf're Bahn.
(ab.)

## Zweite Scene.

Ein Zimmer in der Wohnung des Pfarrers von Ufnau.

Hutten. Der Pfarrer.

Hutten.
(aus dem offenen Fenster blickend.)

Ein schöner, kühler Morgen ist's und rings
Erwacht beim ersten Morgensonnenstrahl
Die prangende Natur zu neuem Leben.
Ein frischer Duft umschwebt die fernen Berge,
Am Ufer rauscht die kühl bewegte Welle,
Und Lieder tönen von dem nahen Ufer, —
Es jauchzt in schöner Eintracht die Natur,
Nur ich allein bin friedlos, ohne Freude,
Ein Mißton in der Schöpfung reichem Frieden.

Pfarrer.

Versenke ganz dich in das Meer der Liebe,
Das dich umgiebt im Weben der Natur,
Du wirst nicht ferner dann dich fremd ihr fühlen.

Hutten.

Nein, Vater, nein! — wenn ich hinüberblicke
In jene blauen, friedlich blauen Fernen,
So faßt die Sehnsucht mich und ungeduldig
Zieht es mich fort zu meinem schönern Deutschland, —

Mir ist, als müßt' ich diese Fesseln sprengen
Und eilen in den Kampf für jene Heimath, —
O sprich, darf ich nicht bald Genesung hoffen?

Pfarrer.

Du darfst, — wenn du auf meine Bitten hörst,
Wenn du dein tief bewegt Gemüth besänftigst.

Hutten.

Schwer ist's, was du, o Greis, von mir begehrst.
Du weißt, wie ich den Sickingen verließ,
Den Freund, den ich gestürzt in die Gefahr,
Und wie das Vaterland mich dann verstoßen,
Wie ich von Freunden selbst verlassen wurde,
Und wie ich nun im fernen fremden Lande
Nur einen Freund, den Zwingli, noch gefunden,
Der mich hieher gebracht zu treuer Pflege.
Nun aber hoff' ich sehnend Tag für Tag
Vergebens auf die Botschaft von den Freunden, —
Es scheint, man hat dort drüben mein vergessen!

Pfarrer.

O glaub' das nicht, du wirst dort nie vergessen,
Und tröste dich und träum' von Siegeskunde, —
Versenke dich in beß're, schön're Zeiten!

Hutten.

(drückt ihm die Hand.)

Laß mich's versuchen!

(der Pfarrer geht.)

Hier will ich mich setzen.
Konnt' ich im Buche der Vergangenheit,

Im Reich der Dichtung, sonst doch jeden Schmerz,
Und war er noch so groß und herb, versöhnen.
(Er blättert in einem Taschenbuch.)
Nur jetzt gelingt mir's nicht. Sieh' nichts als Briefe!
Sie strömten mir von allen Seiten zu
Und mahnten mich, da ich den Kampf begonnen,
Mit Zuversicht zum Ziele auch zu streben.
Sie bieten Zuflucht mir und Beistand an, —
Ich hab' erfüllt mein Wort, wie steht's um euch?
Armselig Volk, durch einen Blitz zerstreut,
Der aus der unheilschwangern Wolke zuckt!
(Er blättert weiter.)
Und hier? Ein alt vergilbtes Blatt — Constanze!
Dein Name leuchtet durch die trübe Nacht!
Ein alt vergessen Lied aus schön'rer Zeit!
(Er liest's.)

Wollt' ich im Kampf erschlaffen,
Im heißen Kampf der Zeit,
Du gabst mir neue Waffen
Zu ritterlichem Streit.
Dein Blick mit starker Liebe
Hat er mein Herz erfüllt,
Auf daß es muthig bliebe,
Wo es die Liebe gilt.

Auf daß es muthig bliebe,
Wo es die Freiheit gilt,
Hast du mit Freiheitsliebe

Mir tief das Herz erfüllt.
Und wollt' im Zorn es toben,
Das muthig wilde Herz,
Da wies dein Blick nach oben,
In Liebe himmelwärts.

Und sieh! — des Sturmes Wüthen
Mußt' weichen deinem Blick,
Er ließ mir Frühlingsblüthen
Im Herzen nur zurück.
Die treiben nun in Wonne
Aus starker Brust hervor, —
O, unter welcher Sonne
Gedeih't mein Blüthenflor!

Bleib' du mir hold im Leben,
Du ritterliche Maid,
So kann es für mich geben
Kein übergroßes Leid.
Verfolgt vom Mißgeschicke,
Verstoßen und gebannt,
Find' ich in deinem Blicke
Mein liebes Vaterland!

O Gott, wie ist das Alles längst dahin!
Wie so gesund war da mein Herz und hab'
Ich doch seitdem so viel, so viel erfahren!

Ein Knabe (kommt.)

Es bringt ein Bote diesen Brief an euch. (ab.)

Hutten.

Wie zittert mir die Hand, — ein Brief von Schweikart.

(Er läßt das Blatt auf den Tisch fallen.)

So ist die letzte Hoffnung nun dahin, —
Mein Gott, du strafst mich hart, — es wird zu viel, —
Sickingen todt, o Gott! — und ich muß leben!

Der Pfarrer. (kommt und naht sich ihm.)

Was ist dir, Hutten?

Hutten.

Nah' mir nicht, o Greis!
Ich möchte dir dein Alter nicht vergiften.
Mein Athem tödtet! — O mein Sickingen!

Pfarrer.

(greift nach dem Blatt und liest, — dann im Ausbruch des Schmerzes:)

Wer konnt dies Blatt in seine Hände geben,
Ein Todesstoß für sein gebeugtes Herz!

(nähert sich dem Hutten und legt die Hand auf seine Schulter.)

Hutten.

(blickt ihn leidend an.)

Mein armes Hirn wird schwach, o Greis, ich fühls! —
Des Lebens Flamme flackert wild in mir
Und hoch empor, ein Zeichen vom Erlöschen!

Pfarrer.

Beruh'ge dich, so wird es besser werden!

Hutten.

(erhebt sich.)

Beruhigen? Du Thor, du greiser Thor,

So bietest du mir noch das Wort, das arge,
Das mich geneckt mein Leben lang? So geh'
Doch hin dort draußen in die Felsenschlucht,
Wo sich der Waldstrom vom Gebirg' ergießt,
Daß er an seinem Fuß in lichten Funken
Zerstiebt, — so geh' doch hin zu ihm und raune
Ihm in das Ohr: beruh'ge dich, mein Freund!
So sag' mir lieber doch sei nicht der Hutten,
Sei auch der feilen feigen Knechte einer,
Die ruhen können in der Zeiten Graus,
In denen nicht die Ader des Jahrhunderts
Dahinströmt bis durch's wilde Herz, — o schweig!
Ich will's vergeben dir, — ich weiß, du meinst
Es böse nicht —

Pfarrer. (für sich.)

O tief zerrüttet Herz!

Hutten.

Laß mir das Wort, vermehrt's doch meine Angst, —
Denn wenn ich's denke, denk' ich auch der Feinde,
Die mir im Leben höhnten, die das Blut
Verpestet mir, das rasend mich durchängstet, —
Sieh' auf mein Leben, viele Feinde hab' ich!
Mich quält der Haß, der sich so gerne möchte
In Liebe wandeln. — Glaub' mir, Freund, ja ja!
Das thut recht herzlich weh, — die Lieb' ist todt
Sie liegt in allen Herzen eingesargt!
Sag', Freund, mir, sieh, ich kann es nicht begreifen,
Wie hast das Leben du so lang' ertragen?

Pfarrer.

Ich hab' gestrebt, die Brust mir zu bewahren
In jener Liebe, die die Schrift mich lehrt.
Wie Gott, der Allbarmherzige uns liebt,
Uns, seine Kinder, liebt, wenn wir auch ließen
Von dem Gebot, das er uns aufgestellt, —
So dacht' ich, müßt' auch ich das Herz verwahren
Vor bitterm Haß, des Lebens schlimmstem Feind!

Hutten.

(fast gleichgültig).

Das ist recht schön von dir!

(nachdenkend.)

Ein schönes Wort
Ist's, das du da gesprochen!

Pfarrer.

Nun so laß
Auch dir es eine rechte Tröstung sein!

Hutten.

Ich möcht' es wohl, — doch ist die Kraft so schwach!
Ich fühle mich ermattet, laß mich dort
Ein wenig ruhn!

Pfarrer (führt ihn auf's Lager.)

So sei's! — Ich will den Vorhang
Vorzieh'n, daß nichts den müden Blick zerstreut.

(er thut es.)

Gott sei gedankt, und laß ihm's wohler werden
Er stärk' ihn in dem letzten schweren Kampf.

Hat er doch seinen Engel schon gesandt,
Daß er zu ihm sein banges Herz versöhne!
(Er führt die Constanze aus dem Nebenzimmer.)

Constanze.

Nein, nein! dem Drang nicht widersteh' ich länger!
Ich weiß es Alles, was sich zugetragen, —
Zeigt mir das vielgeliebte, theure Haupt,
Das solche Schmach erduldet in der Welt!

Pfarrer.

O stört ihn nicht, ermüdet sank er hin!

Constanze.

O eilt, mein Freund, ich muß ihn dennoch sehen,
Seh'n wenigstens die theuren lieben Züge,
Die ich so lang' nicht sah', die nur im Traum,
Im gaukelnden, sich mir noch zeigen durften.
Wie könnt' ich, denkt es, diese Nähe tragen, —
O eilt und habt Erbarmen auch mit mir!

Pfarrer.

So tretet leise hier denn an sein Lager,
Doch weckt ihn nicht, schont seiner, ihm ist wohl!
(Er zieht den Vorhang.)

Constanze.

(sinkt vor Hutten nieder.)

O Gott, o Gott, welch' traurig Wiedersehn,
Die Wange bleich und bleich der schöne Mund,
An dem ich einst in Liebe hab' gehangen!
(Lehnt den Kopf auf ihn.)

Pfarrer.

Ein schweres Wiedersehn! Oft dacht' er eurer,
Ja euer Bild, es schien ein Jugendlichtblick
Hineinzustrahlen in sein düster Dasein!

Constanze.

(Mit dem Ausdruck warmer Begeisterung.)

Ich wußt es wohl, er konnt' mich nicht vergessen,
Denn jene Liebe, die ihn ganz beseelt,
Sie war auch mir des Lebens schönster Schmuck,
Ich hab' in ihm das Vaterland geliebt.
Und ob kein schwaches Weib auch Opfer bringt
Auf jenem Altar für das Vaterland
Ich opferte mein Herzblut, meine Liebe!
(wirft sich wieder vor Hutten nieder.)
So laß denn hier mich vor dir niedersinken
Und heiße Thränen weinen, du mein Hutten.
O möchte enden doch die bange Qual,
Die dir durchbebt den ungestümen Sinn,
Der dir die Liebeskraft im Herzen tödtet.
Komm, Ulrich, komm, daß ich das volle Herz
An deines presse, bis es wieder ganz
Beseligt von der Liebe schönster Tröstung,
Den Groll verlerne, der es rauh umnachtet! —

Hutten.

(im Schlaf.)

Der Klang, der süße Laut, — wie tönt er nach, —
Wie hallt er mir im Busen nach! — Fürwahr,
So kämpft' ich wieder und mit Riesenarm, —

Und stemmte sich ein Weltall' mir entgegen.
Wo bist du, Feind! — Ich hab's gewagt! — Komm' her!
So, Tod dir!

(er erwacht.)

O wie brennt die Wunde mir!
Bin ich erwacht? — O weiche, Bild, von mir,
Du Bild vergang'ner schöner Tage!

(Sie fortstoßend:)

Weib!
Hinweg von mir! Ich darf dich nicht mehr seh'n,
Mich ruft's zum Kampf und sollt' ich mit Gewalt
Dich von mir stoßen, — Weib laß ab! — ich hab's
Geschworen, — Nein!

Constanze.

(in schmerzlichem Ausbruch:)

Sieh', Ulrich, nur, ich bin's, —
Ich bin Constanze, deine Braut!

Hutten.

O Gott!
Ich schau' mich um und bange pocht mein Herz!

(er erhebt sich halb.)

Bin ich erwacht, nein nein, mich höhnt der Traum!
Laß ab von mir, die Gluth ist längst verraucht, —
Mein Haar ist grau, ich bin ein schwacher Greis!

Constanze.

(In angstvoller und höchster Bewegung)

Nein, Hutten, nein, ich bin dein Weib und will
Auf Erden nichts und nichts im Himmel sein

Als nur dein Weib, des einz'gen Hutten Weib.
O, gieb zurück die Brust mir, die ich früher
An diesen Busen stürmisch hab' gepreßt, —
Sie war so schön, so jugendkräftig schön, —
Die liebende, — ja, aus der Zeiten Wetter
Sollst du sie retten hier in meine Arme!
Dieselbe bin ich, sieh', und schön wie früher,
Ob auch der Gram die Wang' ein wenig bleicht'
Und ach! mein Aug', es war wohl matt geweint,
Doch Leben kehrt in ihm durch dich zurück.
So will ich dein auch bis zu Ende sein, —
Dein bin ich noch in meiner Jugend Tagen!

Hutten.

(der während der letzten Rede aus seiner Zerrüttung allmählig erwachte.)

Ich bin erwacht, nein nein! ich träume nicht!
Ich hab' gehört den Laut und kenn' ihn wohl,
Er dringt mit frischem Klang in's alte Herz!
O, nun ist Alles, Alles wieder gut, —
Der Groll entweicht, — rein bin ich zuvor,
Du öffnest mir das Thor der Ewigkeit!
(Er hat sich mit letzter Kraft erhoben und hält Constanze umschlungen.)

Constanze.

Ich weiß, mein Freund, — und ob der Tod dir nahe,
Mag ich der Trennung jetzt doch nicht gedenken.

Hutten.

(begeistert und warm)

Die Stunde naht, — mich schreckt der Tod nicht mehr!

Was ich gewollt, ich weiß, es war das Beß're,
Gott wird vergeben, wie ich's hab' gewollt, —
Und hier in deinen Armen find' ich's wieder,
Das theure Vaterland, das mich verstieß, —
Von ihm verstoßen und von ihm umschlungen,
Laß mich im fernen fremden Lande so
An deiner schönen heimathlichen Brust
Hinüberschlummern! —

Constanze.
(in stolzer Erhebung.)

Wie das Wort mich hebt,
Wie es den Stolz mir weckt der ganzen Seele.
Ja, Hutten, ob auch kurz, es war ein schöner,
Ein blüh'nder Lenz, den wir durchwandelt haben!

Hutten.
(zurücksinkend)

Ja, kurz, — ich fühls, — ist uns die Zeit gemessen!

Constanze.

So bald soll's nach dem Tag schon Abend werden?
O weile noch! —

Hutten.

Leb' wohl, — das Herz steht still,
Es will hinüber, — lebe wohl auch du,
Mein Freund, — lebt wohl, — versöhnt mit dieser Welt
Scheid' ich von euch! Wie leuchtet's hell dort oben
Herüber aus dem Jenseits! Sickingen,
Mein Freund, ich komme aus der Liebe Armen!
(er stirbt.)

Pfarrer.

(Nach kurzer Pause.)

Er hat vollbracht! — die Hand ist kalt! Nimm du
Ihn gnädig, Gott, dort oben in dein Reich!

Constanze.

(erhebt sich, wirft noch schmerzliche Blicke auf die Leiche und geht dann in den Vorgrund; auf Hutten zeigend, mit siegreicher Miene:)

Sieh', Deutschland, sieh', hier liegt des Helden Leiche,
Der für dich hat gerungen und gelebt. —
Er starb verbannt, verbannt aus deinem Reiche,
Doch durch das Vaterland sein Geist noch schwebt.
Sein Wort wird noch in ferne Zukunft schallen,
Sei du, o Gott, mit deinen Deutschen allen!

Sie bleibt in der Stellung bis der Vorhang gefallen.

# Druckfehler.

S. 3. Z. 8 v. u. l. Ulrich statt Albrecht.
S. 19. Z. 9 v. o. l. betrügen statt betrüben.
S. 23. Z. 1 v. o. l.: Und dabei fällt ein luſt'ger Schwank mir ein,
S. 25. Z. 2 v. o. l. von statt vom.
S. 33. Z. 4 v. o. l. denn statt den.
S. 49. Z. 10 v. o. l. Kämpen statt Kämpfen.
S. 49. Z. 13 v. o. l. euch statt auch.
S. 59. Z. 5 v. o. l. verklungen statt erklungen.
S. 62. Z. 2 v. o. l. Maximins statt Maximiu's.
S. 62. Z. 7 v. o. l. konnte statt könnte.
S. 90. Z. 12 v. o. l. Dahinſtrömt statt dahinſtrömts.